Repository of Hochschule Hannover

HOCHSCHULE
HANNOVER
UNIVERSITY OF
APPLIED SCIENCES
AND ARTS

Pop-Up-Bibliotheken. Eine Machbarkeitsstudie

Denis Brinster, Linda Groß, Hjördis Helberg, Simon Kugler, Anna Pläp, Johannes Reuter, Sara Sarchiello, Patrick Schneider, Anne-Kathrin Wallmann, Jonas Wolff, Karolin Bubke, Anke Wittich

Suggested citation:

Brinster, Denis, Linda Groß, Hjördis Helberg, Simon Kugler, Anna Pläp, Johannes Reuter, Sara Sarchiello, et al. 2022. "Pop-Up-Bibliotheken. Eine Machbarkeitsstudie." Hannover: Hochschule Hannover. https://doi.org/10.25968/opus-2364.

Abstract

Pop-Up-Stores dienen diversen Unternehmen, von großen Konzernen bis hin zum kleinen Start-Up-Projekt, als einzigartige Möglichkeit, neuartige Produkte für potenzielle Kunden sichtbar zu machen, deren Attraktivität zu testen und unkonventionelles Marketing zu betreiben. Auch in Deutschland sind die Läden auf Zeit mittlerweile ein etabliertes Konzept. Insbesondere in Großstädten sind sie prägende Elemente von Einkaufszentren, Fußgängerzonen, etc., die durch ihr kurzzeitiges Erscheinen und ihre einzigartigen Angebote auch eine Antwort auf die dynamische Entwicklung von Innenstädten und das Innovationsbedürfnis von Konsumenten darstellen. Durch die begrenzte Verfügbarkeit, die damit zumindest suggerierte Exklusivität und den besonderen Eventcharakter erzeugen Pop-Up-Stores ein hohes Maß an Aufmerksamkeit, Mundpropaganda sowie Attraktivität und sind dabei für die durchführenden Unternehmen annähernd risikolos.

Ob und wie dieses Konzept auch für Bibliotheken geeignet ist, welche Vorteile Bibliotheken aus einem derartigen Projekt gegebenenfalls ziehen können und was bei der Umsetzung einer Pop-Up-Bibliothek zu beachten ist, ist Inhalt der vorliegenden Machbarkeitsstudie. Im Rahmen der ersten Recherchen wurde bereits ersichtlich, dass die Bandbreite von Pop-Up-Konzepten an sich sehr groß ist. Darüber hinaus zeigte sich auch, dass Bibliotheken auf unterschiedlichste Weise dazu in der Lage sind, diese Konzepte wiederum an die eigenen Bedürfnisse bzw. Gegebenheiten anzupassen: Vom Testen neuer Raum- oder Veranstaltungsangebote bis zum Schaffen temporärer Bibliotheksstandorte in bisher wenig bis nicht erschlossenen Stadtteilen, und nicht zuletzt als imagewirksame Öffentlichkeitsarbeit – die Möglichkeiten der Ausrichtung einer Pop-Up-Bibliothek sind so divers, wie die Bibliotheksarbeit an sich.

Terms of use **CC BY 4.0**

This document is made available under these conditions:
Creative Commons - CC BY - Namensnennung 4.0 International
For more information see:
https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Pop-Up-Bibliotheken

Eine Machbarkeitsstudie

Auftraggeber: Hochschule Hannover

Projektbetreuung: Anke Wittich, Karolin Bubke

Projektlaufzeit: 11.03.2022 – 08.08.2022

Projektteam: Denis Brinster, Linda Groß, Hjördis Helberg, Simon Kugler, Anna Pläp, Johannes Reuter, Sara Sarchiello, Patrick Schneider, Anne-Kathrin Wallmann, Jonas Wolff

Dieses Dokument ist lizenziert unter der Lizenz Creative Commons Namensnennung 4.0 (CC BY 4.0): https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/
DOI Link: https://doi.org/10.25968/opus-2364

Inhaltsverzeichnis

1 Einführung und Ausgangslage 1
1.1 Zielsetzung und Methodik der Machbarkeitsstudie 2
1.2 Definition Pop-Up-Store / Pop-Up-Bibliothek 4
2 Machbarkeitsprüfung 6
2.1 Organisatorische Machbarkeit 7
2.2 Infrastrukturelle Machbarkeit 13
2.3 Wirtschaftliche Machbarkeit 20
3 Stakeholder-Analyse 24
4 Beispiele aus der Praxis 30
4.1 Praxisbeispiel: Pop-Up-Sommerbibliothek (Stadtbibliothek München) 30
4.2 Praxisbeispiel: Pop-Up-Bibliothek Büchereien Wien 33
4.3. Weitere Beispiele 39
5 Praktische Durchführung 41
5.1 Potenzielle Vorteile 41
5.2 Handlungsempfehlungen 44
6 Fazit 48
Quellenverzeichnis 51
Anhang 1: Checkliste Pop-up-Bibliothek 54
Anhang 2: Fragebogen 57

1 Einführung und Ausgangslage

Pop-Up-Stores dienen diversen Unternehmen, von großen Konzernen bis hin zum kleinen Start-Up-Projekt, als einzigartige Möglichkeit, neuartige Produkte für potenzielle Kunden sichtbar zu machen, deren Attraktivität zu testen und unkonventionelles Marketing zu betreiben. Auch in Deutschland sind die Läden auf Zeit mittlerweile ein etabliertes Konzept. Insbesondere in Großstädten sind sie prägende Elemente von Einkaufszentren, Fußgängerzonen, etc., die durch ihr kurzzeitiges Erscheinen und ihre einzigartigen Angebote auch eine Antwort auf die dynamische Entwicklung von Innenstädten und das Innovationsbedürfnis von Konsumenten darstellen. Durch die begrenzte Verfügbarkeit, die damit zumindest suggerierte Exklusivität und den besonderen Eventcharakter erzeugen Pop-Up-Stores ein hohes Maß an Aufmerksamkeit, Mundpropaganda sowie Attraktivität und sind dabei für die durchführenden Unternehmen annähernd risikolos.

Ob und wie dieses Konzept auch für Bibliotheken geeignet ist, welche Vorteile Bibliotheken aus einem derartigen Projekt gegebenenfalls ziehen können und was bei der Umsetzung einer Pop-Up-Bibliothek zu beachten ist, ist Inhalt der vorliegenden Machbarkeitsstudie. Die Machbarkeitsstudie wurde im Rahmen eines Projektseminares von Studierenden im 6. Semester des Studiengangs Informationsmanagement (berufsbegleitend) an der Hochschule Hannover unter der Betreuung von Dr. Anke Wittich und Prof. Dr. Karolin Bubke erarbeitet. Der zugrundeliegende Projektauftrag lautete, eine Machbarkeitsstudie für Pop-Up-Stores von Bibliotheken mit möglichen Programminhalten, Kooperationspartnern, Förderprogrammen bzw. Finanzierungsmöglichkeiten und Betreuungsformaten zu erstellen. Im Rahmen der ersten Recherchen wurde bereits ersichtlich, dass die Bandbreite von Pop-Up-Konzepten an sich sehr groß ist. Darüber hinaus zeigte sich auch, dass Bibliotheken auf unterschiedlichste Weise dazu in der Lage sind, diese Konzepte wiederum an die eigenen Bedürfnisse bzw. Gegebenheiten anzupassen: Vom Testen neuer Raum- oder Veranstaltungsangebote bis zum Schaffen temporärer Bibliotheksstandorte in bisher wenig bis nicht erschlossenen Stadtteilen, und nicht zuletzt als imagewirksame Öffentlichkeitsarbeit – die Möglichkeiten der Ausrichtung einer Pop-Up-Bibliothek sind so divers, wie die Bibliotheksarbeit an sich.

Einen ersten Überblick, wie eine solche bedarfsgerechte Umsetzung einer Pop-Up-Bibliothek aussehen kann, soll diese Machbarkeitsstudie bieten. Dazu werden zunächst der Pop-Up-Store bzw. die Pop-Up-Bibliothek definiert und die spezifischen Anforderungen einer Pop-Up-Bibliothek anschließend auf ihre organisatorische, infrastrukturelle und wirtschaftliche Machbarkeit überprüft sowie eine Stakeholderanalyse durchgeführt. Im Anschluss daran werden einige Beispiele aus der Praxis vorgestellt: Hierbei wird ausführlich auf Pop-Up-Bibliotheken der Münchner Stadtbibliothek und der Büchereien Wien eingegangen, ergänzt um interessante bzw. besonders beachtenswerte Aspekte aus den Pop-Up-Projekten weiterer Bibliotheken (Stadtbibliothek Bremerhaven, Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt, Stadtbibliothek Mönchengladbach, Stadtbibliothek Stuttgart, Stadtbücherei Würzburg). Abschließend stehen verschiedene Aspekte der praktischen Durchführung im Fokus: Zunächst werden die möglichen Vorteile eines Pop-Up-Projektes für Bibliotheken (und damit auch potenzielle Zielsetzungen) aufgeführt, gefolgt von einer Zusammenstellung von Handlungsempfehlungen. Eine stark komprimierte Variante dieser Handlungsempfehlungen ist in Form einer Checkliste im Anhang zu finden.

Grundsätzlich soll dieses Dokument in den unterschiedlichen Stadien der Planung einer Pop-Up-Bibliothek als Orientierungshilfe dienen – ob bei der Entscheidungsfindung, bei der Argumentation gegenüber diversen Entscheidungsträgern, bei der Festlegung möglicher Schwerpunkte und Zielsetzungen und nicht zuletzt bei der konkreten Planung. Diese Machbarkeitsstudie ist daher nicht primär als lineares Dokument zu verstehen, sondern als eine Sammlung von Informationen und Erfahrungswerten anderer Bibliotheken, die bei der Planung und Umsetzung eines solchen Projekts Hilfestellung leisten können.

1.1 Zielsetzung und Methodik der Machbarkeitsstudie

Ziel der vorliegenden Machbarkeitsstudie ist es, einen möglichst umfangreichen Überblick über die Konzeption einer Pop-Up-Bibliothek zu bieten und Fragen zur Umsetzung, die sich in diesem Kontext stellen, zu beantworten. Ferner soll sie Potenziale und Vorteile von Pop-Up-Bibliotheken aufzeigen und durch konkrete Handlungsempfehlungen dazu beitragen, eigene Konzepte zu realisieren.

Um die Machbarkeit bezogen auf die drei genannten Aspekte – organisatorisch, infrastrukturell und wirtschaftlich – bewerten zu können, wurden umfassende Recherchen, beispielsweise zu Themenbereichen wie Personal, Ausstattung oder Fördermöglichkeiten, durchgeführt. Die dabei erzielten Ergebnisse werden im Sinne eines multiperspektivischen Zugangs zur zugrundeliegenden Fragestellung mit den Erkenntnissen einer fragebogengestützten Umfrage kombiniert.

Die Fragebögen wurden an sieben Einrichtungen (Stadtbibliothek Bremerhaven, Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt, Stadtbibliothek Mönchengladbach, Stadtbibliothek München, Stadtbibliothek Stuttgart, Büchereien Wien, Stadtbücherei Würzburg) versendet, von denen sechs bereits eine Pop-Up-Bibliothek unterhalten haben. Die siebte Einrichtung, die Stadtbibliothek Stuttgart, befasste sich zum Zeitpunkt der Erstellung der Machbarkeitsstudie mit der Planung einer Pop-Up-Bibliothek. Mit der Leiterin der Stadtbibliothek Stuttgart, Frau Emminger, konnte im Rahmen des Projektseminars ergänzend ein Live-Interview mittels Videokonferenz geführt werden, welches zusätzliche Erkenntnisse lieferte, die ebenfalls Eingang in die Machbarkeitsstudie gefunden haben.

Der Fragebogen (s. Anhang 2) wurde von der Projektgruppe entwickelt und deckt ein breites Spektrum von als besonders relevant erachteten Fragen ab, wobei die einzelnen Fragen übergeordneten Themengebieten zugeordnet sind. Der Fragebogen wurde allen Einrichtungen zugeschickt, die sich zur Beantwortung der Fragen bereiterklärt hatten. Ein*e Ansprechpartner*in aus der Projektgruppe übernahm dabei jeweils die Kommunikation mit zwei Bibliotheken. Zurückerhaltene Fragebögen wurden, sofern keine Nachfragen bestanden, zur Auswertung weitergeleitet. Aus den Antworten wurden Kernaussagen abgeleitet und diese wurden anschließend in einem Cluster zusammengeführt. Dieser Cluster stellt zusammen mit den Rechercheergebnissen die Grundlage der Machbarkeitsprüfung dar.

Eine Stakeholderanalyse bietet zudem einen Überblick darüber, welche Personen(-gruppen) und Institutionen im Kontext einer Pop-Up-Bibliothek zu berücksichtigen sind, welche Eigenschaften und Interessen diese besitzen und welcher Einfluss ihnen zugeschrieben werden kann.

1.2 Definition Pop-Up-Store / Pop-Up-Bibliothek

Die Verwendung des Begriffs Pop-Up-Store im Allgemeinen

Pop-Up-Stores finden in vielen Bereichen des öffentlichen Lebens Anwendung. Sie werden beispielsweise in der Mode-Branche, der Gastronomie, im Fitness-Bereich[1] oder als Ausstellungsfläche für Künstler*innen[2] eingesetzt. In diesem Abschnitt werden zunächst einige Begriffsdefinitionen aus der Literatur benannt und anschließend abgeleitet, wie der Begriff „Pop-Up-Store“ im allgemeinen Kontext verstanden wird.

Das Cambridge Dictionary beschreibt den Begriff Pop-Up-Store als „a store that opens suddenly and usually exists for a short amount of time: - A temporary pop-up store often appears when retailers take advantage of empty retail space.”[3]

Olga Kastner definiert einen Pop-Up-Store wie folgt:

> „*Unter einem Pop-up Store ist die einmalige, temporäre sowie gewöhnlich auf einen Standort begrenzte dreidimensionale Inszenierung eines Unternehmens/einer Marke/eines Produktes inklusive Verkauf (Handelskonzept) zu verstehen, in deren Rahmen ein marken-authentisches Ladendesign, produktbezogene Verknappungsinstrumente, ein erlebnis-orientiertes, interaktives Unterhaltungsprogramm sowie der Einsatz von viralen Marketingtechniken und (lokalen) Testimonials primär zur Erreichung von langfristigen, strategischen Kommunikations- und Markenzielen und lediglich sekundär zur Realisierung von kurzfristigen, operativen Absatzzielen beitragen sollen.“*[4]

Niehm/Fiore/Jeong/Kim charakterisierten Pop-up-Stores 2007 als erlebnisorientiertes Markenformat und eine Werbe-/Einzelhandelsumgebung, die den Verbraucher*innen eine exklusive und erlebbare Interaktion bietet.[5] Weiter beschreiben Niehm/Fiore/Jeong/Kim, dass der temporäre Charakter zu den Merkmalen eines Pop-up-Stores gehört - sie tauchen schnell auf und verschwinden ebenso schnell wieder. Pop-up-Stores sind für eine kurze Zeitspanne geplant und nicht zwangsläufig für den Verkauf von Produkten.[6] Gursch/Gursch spezifizieren einen Pop-Up-Store als „[...] temporär begrenzte Darstellung einer Marke an einem bestimmten Standort unter dem Einsatz interaktiver und erlebnisorientierter Marketinginstrumente.

[1] vgl. Portalavenue GmbH (o. J.)
[2] vgl. Kiel-Marketing e.V. / GmbH (o. J.)
[3] Cambridge Dictionary (o. J.)
[4] Kastner 2015, S. 9
[5] vgl. Niehm u.a. 2007, S. 2
[6] vgl. ebd., S. 4

Pop-Up-Stores haben meist das primäre Ziel, den Wert einer Marke und das Image zu stärken."[7] Aus diesen Beschreibungen lässt sich ableiten, dass Pop-Up-Stores einen zeitlich begrenzten Charakter haben. Sie sind eine kurzfristige Werbemaßnahme, die beispielsweise in leerstehenden Verkaufsräumen eingerichtet werden kann. Zu den Instrumenten des Konzeptes gehören die Interaktion mit den Kund*innen und erlebnisorientierte Angebote. Pop-Up-Stores können für den Verkauf von Produkten genutzt werden, dies muss jedoch nicht zwangsläufig der Fall sein. Das Konzept kann auch für die Stärkung einer Marke eingesetzt werden. Durch die temporäre Begrenzung können Pop-Up-Stores Exklusivität und Produktverknappung erwirken.

Zielsetzungen von Pop-Up-Stores sind[8]:

- Maximierung des Absatzes durch direkte Verkäufe
- Aufbau eines positiven Markenimages
- Steigerung der Markenbekanntheit
- Interaktion zwischen Marke und Konsument
- Testen der Absatzmöglichkeiten neuer Produkte
- Testen neuer Ladenformate und Standorte
- Markteintritt
- Repositionierung von Marken durch neue Konzepte
- Produktverknappung = Vermittlung von „Exklusivität"
- Generierung von Neukunden
- Intensivierung der Beziehung zu bestehenden Kunden[9]

Die Adaption des Begriffs Pop-Up für den Bibliothekskontext

Pop-Up-Bibliotheken sind zeitlich abgeschlossene, örtlich feste Einrichtungen, die meistens von öffentlichen Bibliotheken initiiert und betrieben werden. In der Regel bestehen sie für 2-3 Monate, die Nutzungsdauer kann aber auch deutlich länger sein. Sie entstehen an unterschiedlichen, oft überraschenden Orten wie leerstehenden Ladenflächen in Innenstädten und Einkaufszentren oder stillgelegten Bahnhöfen und Flughäfen. So sollen sie Aufmerksamkeit erzeugen und insbesondere bisherige Nicht-Nutzer*innen ansprechen, um diese idealerweise als neue Nutzer*innen für die Bibliothek zu gewinnen.

Pop-Up-Projekte sind ein außergewöhnliches Marketing- und Marktforschungsinstrument: Sie ermöglichen, das eigene Bibliotheksangebot und die Bibliothek als Marke zu präsentieren

[7] Gursch u. Gursch 2014, S. 15
[8] vgl. ebd., S. 15-17
[9] vgl. ebd.

– aber auch, beides zu hinterfragen sowie Feedback, Ideen und Beobachtungen in die strategische Bibliotheksentwicklung einzubeziehen.
Innovationsbedarf und -wunsch sind entsprechend Triebfeder für Pop-Up-Bibliotheken, die niedrigschwelliger Experimentierraum für neue Angebote und Veranstaltungen sind und den Dialog mit Nutzer*innen und Bürger*innen fördern sollen. Zwar werden partizipative Ansätze verfolgt, oft liegt der Fokus dennoch auf klassischen Veranstaltungsformen. Die Präsentation des eigenen Bestandes ist möglich, spielt aber zumeist eine untergeordnete Rolle.

Wie diese Studie im Folgenden darlegt, werden Pop-Up-Bibliotheken auf sehr unterschiedliche Weise geplant und umgesetzt. Der Begriff wird dabei vorrangig auf Grund seines innovativen Charakters gewählt: Er ist vielen Menschen bereits aus kommerziellen Angeboten bekannt und erzeugt Neugier. Auch wenn er in einigen wenigen Fällen ebenfalls für Fahrradbibliotheken oder Bücherschränke verwendet wird, sind diese Formate explizit nicht Untersuchungsgegenstand dieser Studie.

2 Machbarkeitsprüfung

In diesem Kapitel werden die verschiedenen Aspekte der Machbarkeit beleuchtet. Dies umfasst zunächst die *organisatorische Machbarkeit*. Unter diesem Punkt wird umrissen, welcher Personalaufwand für ein Pop-Up-Projekt notwendig wird und worauf bei der Kooperation mit anderen Einrichtungen geachtet werden muss. Weiterhin finden sich unter diesem Punkt die Angebote oder Veranstaltungen, die für eine Pop-Up-Bibliothek von Interesse sein können. Unter dem Punkt *infrastrukturelle Machbarkeit* wird dargelegt, welche Anforderungen an die Räumlichkeiten für ein solches Projekt entscheidend sind. Dies betrifft zunächst die Räumlichkeiten an sich, als auch ihre Ausstattung. Ferner werden auch die wichtigsten Regeln zum Brand- und Arbeitsschutz erwähnt, die eingehalten werden müssen, um einen für alle Parteien sicheren Ablauf gewährleisten zu können. Der letzte Punkt umfasst die *wirtschaftliche Machbarkeit*. Hier wird geschildert, welche Kosten auf die veranstaltenden Bibliotheken zukommen können und welche Förderungen dafür in Anspruch genommen werden können.
Alle Angaben und alle Aussagen sind aus den Rechercheergebnissen und den geclusterten Informationen, die durch die Fragebögen gewonnen wurden, hergeleitet. Ergänzende Quellen sind entsprechend kenntlich gemacht.

2.1 Organisatorische Machbarkeit

Die Organisation einer Pop-Up-Bibliothek bedeutet für die Mitarbeiter*innen einer Bibliothek einen bedeutenden Mehraufwand. Hier ist vor allem der personale Einsatz von entscheidender Bedeutung. Zur Unterstützung eines solchen Projektes können daher Kooperationen mit externen Unternehmen geschlossen werden. Wie hoch der Arbeitsaufwand letztendlich ausfällt, hängt auch von den gewählten Angeboten der Pop-Up-Bibliothek ab.

Personal und Zeitplanung

Eine Pop-Up-Bibliothek bedarf guter Planung, eines ausreichenden Puffers und motivierter Mitarbeitenden mit hoher Eigeninitiative. Diese Aussagen gelten sicher für jedes Projekt, jedoch werden sie in den geführten Interviews immer wieder hervorgehoben, z. B. mit der Feststellung, den besonderen Aufwand unterschätzt zu haben. In diesem Kapitel werden die im Rahmen eines Pop-up-Projekts anfallenden Aufgaben strukturiert und die jeweils nötigen Qualifikationsanforderungen umrissen. Das verfügbare Personal bestimmt, in welchem Zeitraum und mit welchen Öffnungszeiten eine Pop-Up-Bibliothek möglich ist. Deshalb werden anschließend Anforderungen an die Zeitplanung und Steuerungsmöglichkeiten aus den Fragebögen zusammengetragen bzw. davon abgeleitet.

Bei den von den befragten Bibliotheken beschriebenen Aufgabenbereichen können Bibliotheksleitung, Projektleitung, Programm und Betrieb unterschieden werden. Außerdem sind Ressourcen für Transport sowie Aufbau und Abbau einzuplanen. Die Aufgabenbereiche wurden allerdings nicht trennscharf auf bestimmte Stellen aufgeteilt.[10]

Als typische Aufgaben der Projektleitung nennen die Bibliotheken Konzept, Planung, Leitung der Umsetzung sowie Sicherstellung des Betriebs, Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung. Dazu gehört z. B. die Räumlichkeiten ausfindig zu machen, die Inneneinrichtung zu konzeptionieren und zu planen, Ausstattung zu beschaffen, Verträge zu schließen bzw. vorzubereiten sowie Personal einzuarbeiten und dessen Einsatz zu planen. Die Projektleitung repräsentiert die Pop-Up-Bibliothek außerdem gegenüber dem Publikum, den Gremien und den Akteuren

[10] Auch wenn manche Projekte der befragten Bibliotheken noch nicht abgeschlossen sind, wird im Folgenden für bessere Lesbarkeit die Vergangenheitsform verwendet.

im Quartier und verankert die Bibliothek in diesen Communities. Es werden besonders engagierte Mitarbeitende benötigt, sodass es bei der Führung durch Bibliotheks- und Projektleitung darauf ankommt, Motivation und Interesse zu wecken.

Seitens der Bibliotheken wird empfohlen, die Bibliotheksleitung durch eine eigenverantwortlich agierende Projektleitung zu entlasten. In einigen der Bibliotheken wurden dazu Projektstellen geschaffen, allerdings teils als Leitungsstellen umfassender Projekte, in die die Pop-Up-Bibliothek eingebettet war. Wenn mit der Pop-Up-Bibliothek eine neue Zweigstelle vorbereitet werden sollte, übernahm z. B. die zukünftige Zweigstellenleitung die Projektleitung. Wie im nächsten Kapitel beschrieben wird, sind Kooperationen von Ansprechpartner*innen abhängig. Daher erleichtert es solch ein Modell ohne Personalwechsel, aufgebaute Kooperationen bis in den regulären Betrieb hinein aufrecht zu erhalten. Ähnlich wurde vorgegangen, wenn die Pop-Up-Bibliothek eine Zweigstelle übergangsweise ersetzte. Dann konnte die eigentliche Zweigstellenleitung das Projekt leiten, die dann ebenfalls nicht doppelt belastet wurde.

Zum Bereich Programm und Betrieb gehören u. a. Durchführung oder Unterstützung von Veranstaltungen und Programmangeboten, Betreuung der Bibliothek in den regulären Öffnungszeiten, Auskunft, Beratung und Medienbearbeitung. Hier wurden v. a. Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste sowie Auszubildende, teils gemeinsam mit Bibliothekar*innen, eingesetzt. Diese Mitarbeitenden rekrutierten sich aus dem Stammpersonal, wobei sich die Kolleg*innen in der Regel von sich aus für den Dienst in der Pop-Up-Bibliothek melden konnten. In diesem Arbeitsbereich wurden außerdem Praktikant*innen und in einem Fall eine Person, die den Bundesfreiwilligendienst ableistete, eingesetzt. In den regulären Standorten musste dann abgeordnetes Stammpersonal ausgeglichen werden. Bei den geänderten Dienstplänen mussten, je nach Lage der Pop-Up-Bibliothek, zudem Wegzeiten eingeplant werden. Wenn nötig, wurden bei den Bibliotheken aus Sicherheitsgründen jeweils zwei Personen eingesetzt.

Die Büchereien Wien betonen in ihrer Antwort, dass die Öffnungszeiten der Pop-up-Bibliothek von freien Ressourcen beim verfügbaren Stammpersonal abhängen. Aus dieser Aussage folgt, dass sich z. B. die in den Antworten genannten Faktoren Urlaub und Krankheiten besonders stark auf die Pop-Up-Bibliothek auswirken. Ideal wäre also, auf zusätzliches Personal zugreifen zu können, wie z. B. die o. g. Bundesfreiwilligendienstleistenden. Wenn konzeptionell möglich, sollte das Projekt außerdem dann durchgeführt werden, wenn beim

Stammpersonal z. B. jahreszeitenbedingt größere Puffer vorhanden sind. Allerdings wurden die Pop-Up-Bibliotheken teils auch über längere Zeiträume von bis zu zweieinhalb Jahren durchgeführt oder waren von aktuellen Bedingungen im Stadtviertel abhängig. Außerdem müssen externe Faktoren mitbedacht werden, z. B. nennen die Bibliotheken lange kommunale Genehmigungsverfahren und das Risiko, dass u. a. Ausstattung verzögert geliefert wird. Als eher steuerbare Einflüsse auf das benötigte Personal finden sich einerseits die ruhigere Anlaufphase in den Antworten, andererseits aktuelle Werbemaßnahmen oder besonders publikumswirksame Veranstaltungen.

Teilweise wurden vom Bibliothekspersonal betreute Wochenöffnungsstunden realisiert, die denen der Zweigstelle oder Zentralbibliothek entsprachen. Aber z. B. auch mit nur neun Wochenöffnungsstunden zzgl. Veranstaltungen konnten erfolgreiche Pop-Up-Bibliotheken angeboten werden. Trotz der o. g. Risiken und Anforderungen an die Planung können Pop-Up-Projekte also bei entsprechend engagiertem Personal durchgeführt werden. Die Münchner Pop-Up-Bibliothek war sogar mit nur rund vier bibliothekarisch betreuten Wochenöffnungsstunden erfolgreich. Dank der kooperativen Umsetzung war die Bibliothek zusätzlich außerhalb dieser Zeiten zugänglich.

Kooperationen

In Kooperationen arbeiten mehrere Partner abseits einer gewöhnlichen Marktbeziehung eng und auf Grundlage gegenseitigen Vertrauens zusammen.[11] Die Partnerschaft nützt allen Beteiligten dadurch, dass sie sich mit ihren jeweiligen Ressourcen und ihrem Know-how unterstützen, sodass Schwächen ausgeglichen und Kräfte gebündelt werden können. Dementsprechend dürfen die Ziele der Partner nicht konkurrieren.[12]

Dieser Abschnitt geht anhand der Erfahrungen der Bibliotheken der Frage nach, welche Kooperationspartner für Pop-Up-Bibliotheken typisch sind und welchen Nutzen die beteiligten Parteien aus einer Kooperation ziehen können. Schließlich werden die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Kooperation erörtert, sodass Mittel möglichst wirtschaftlich eingesetzt werden.

[11] vgl. Bea u. Göbel 2018, S. 398
[12] vgl. Föhl 2009a, S. 208

Alle befragten Bibliotheken kooperierten bzw. kooperieren mit verschiedenen Partnern im Rahmen der Pop-Up-Bibliothek oder planen dies zu tun. Die Kooperationen werden als nützlich bewertet und keine der Bibliotheken berichtet von Problemen bei der bisherigen Zusammenarbeit. Partner waren in erster Linie Ämter und Unternehmen der Kommunen sowie Public Private Partnerships aus dem Bereich Kultur, Bildung, Soziales und Standort- /Wirtschaftsförderung. Außerdem wurde häufig mit Vereinen und Initiativen mit starkem Stadtteilbezug kooperiert. Dieser Bezug war auch bei der, allerdings selteneren, Zusammenarbeit mit der Wirtschaft vorhanden, z. B. bei Kooperationen mit Werbegemeinschaften, Einkaufszentren oder dem lokalen Buchhandel. Dieses Muster entspricht den Hinweisen aus der Literatur, z. B. bei Föhl, dass es vorteilhaft ist, wenn die übergeordneten Ziele und die Organisationsformen der Beteiligten ähnlich oder gleich sind.[13]

Je nach Projekt ermöglichte die Kooperation einzelne Angebote oder war für den Betrieb der Pop-Up-Bibliothek insgesamt notwendig, wie z. B. bei den Büchereien der Stadt Wien, die Pop-Up-Bibliotheken zusammen mit und in Einkaufszentren realisierten. Dort ging die Initiative für neue Pop-Up-Bibliotheken teils auch von neuen Partnern aus, die durch die Presseberichterstattung auf die Pop-Up-Aktivitäten der Büchereien aufmerksam geworden waren. In München regte der Verein Initiative KopfbauT an, eine Pop-Up-Bibliothek am Flughafen Riem aufzubauen. Bei diesen Beispielen erschlossen sich also u. a. die Räumlichkeiten über die Partnerschaft. Weitere Gewinne für die Bibliotheken waren zusätzliche Aufmerksamkeit für die Pop-Up-Bibliothek und Zugang zur Zielgruppe. Außerdem entlasteten die Kooperationen die eigenen Ressourcen. Beim Erfurter Pop-Up-Store, einem außergewöhnlichen Beispiel, kooperierten dreißig Partner, zwischen denen Aufgaben verteilt werden konnten. In Bremerhaven wurden Veranstaltungen z. B. gemeinsam mit den Partnern geplant. Nicht zuletzt motivierte auch die Chance, sich über die Kontakte des Partners weiter zu vernetzen, gerade, wenn weitere Stadtteile erschlossen werden sollten.

Aus den Antworten der Bibliotheken heraus können die folgenden Argumente für Partner genannt werden, mit der Bibliothek zu kooperieren: Die Pop-Up-Bibliothek wirbt indirekt für die Partner, v. a., wenn in der Presse über die Bibliothek berichtet wird, und ihre Reputation strahlt auf den Partner ab. Als Anziehungspunkt ermöglicht die Pop-Up-Bibliothek dem Ko-

[13] vgl. Föhl 2009b, S. 33

operationspartner außerdem Zugang zur Zielgruppe und wertet dessen Angebot bzw. Programm auf. Bei gemeinsamen Veranstaltungen oder wenn Räumlichkeiten gemeinsam bespielt werden, wird das Personal des Partners entlastet. Gegebenenfalls kann das Bibliothekspersonal bei gemeinsamen Räumen auch längere Öffnungszeiten ermöglichen. In einem Viertel, aber auch innerhalb eines Einkaufszentrums, tilgt die Pop-Up-Bibliothek vorhandenen Leerstand. Insgesamt wertet die Pop-Up-Bibliothek den Stadtteil auf, was besonders für örtliche Initiativen, Werbegemeinschaften und Stadtentwicklung wichtig ist.

Die Kooperation und der Nutzen des Partners dürfen den Werten und Zielen bzw. dem Auftrag der Bibliothek natürlich nicht widersprechen. Genauso muss die Kooperation auch mit den Interessen der übrigen Stakeholder abgeglichen werden.[14]

Howaldt u. Ellerkmann weisen auf Risiken innerhalb der Zusammenarbeit hin. Partner können sich als unbeständig erweisen, sei es dabei, wie stark sie sich engagieren, oder bezüglich der Ansprechpersonen. Wechseln diese oder fallen sie weg, erschwert das die Zusammenarbeit. Es kann auch dazu kommen, dass die Partner innerhalb der Kooperation miteinander konkurrieren.[15] Diese Risiken können abgefangen werden, indem z. B. eher auf bereits erprobte Kooperationen gesetzt wird oder indem eine Kooperation nur weniger zentrale Bereiche des Projekts abdeckt. Je mehr Partner beteiligt sind, desto komplexer wird die Zusammenarbeit. In Erfurt koordinierte daher eine zentrale Leitungsstelle die Zusammenarbeit der dreißig Partner. Besonderes Augenmerk wurde daraufgelegt, dass sich alle Partner mit ihren Vorstellungen einbringen konnten.

Auch wenn weniger Parteien beteiligt sind, unterstützen ein offener Austausch über Erwartungen, Ziele, Abläufe sowie notwendige Ressourcen und daraus folgende Vereinbarungen eine funktionierende Zusammenarbeit.[16] Die Bibliotheken berichten vor allem von informellen Vereinbarungen, die dort ausgereicht haben. Die gewünschten Partner wurden meist direkt und persönlich angesprochen. Für grundlegende Bereiche, wie vom Kooperationspartner bereitgestellte Räumlichkeiten, berichten die Büchereien der Stadt Wien aber von formellen, schriftlichen Vereinbarungen. Einzelne schriftliche Kooperationsvereinbarungen können, wie in Bremerhaven, auch für Förderungen nötig sein.

[14] vgl. Urselmann 2018, S. 438 f.
[15] vgl. Howaldt u. Ellerkmann 2007, S. 41 f.
[16] vgl. Föhl 2009a, S. 221

Für solche Partnerschaften müssen also organisatorische Bedingungen geschaffen werden, die gewisser Ressourcen bedürfen. Der Aufwand scheint den Rahmen eines Pop-Up-Projektes jedoch nicht zu sprengen. Tatsächlich sind Kooperationen für Pop-up-Bibliotheken also vorteilhaft oder sogar grundlegend. Die Bibliotheken berichten durchweg positiv von ihren Erfahrungen mit Kooperationspartnern in den Pop-Up-Projekten.

Angebote der Pop-Up-Bibliothek

Es gibt ein breites Spektrum von Angeboten, die in einer Pop-Up-Bibliothek präsentiert werden können. Die Auswahl ist sowohl abhängig von der Größe und dem Budget der jeweiligen Bibliothek als auch von der Gebäudeauswahl für die Pop-Up-Bibliothek. Zunächst können die bereits etablierten Angebote betrachtet werden, um zu entscheiden, ob diese auch an einem anderen Ort präsentiert werden können. In Abhängigkeit von den finanziellen Möglichkeiten kann zudem um neue Angebote erweitert werden. Die Angebotsauswahl der untersuchten Pop-Up-Bibliotheken wurde dabei von verschiedenen Zielsetzungen begleitet. Bibliotheken nutzen das Pop-Up-Format, um sich als einen Ort der Begegnung mit einem attraktiven, zielgruppengerechten Programm zu präsentieren. Dabei versuchen sie, besonders jene Bürger*innen anzusprechen, die bislang keine oder nur wenig Berührung mit Bibliotheken hatten. In allen untersuchten Pop-Up-Bibliotheken lag der Fokus daher auf Veranstaltungen. Hier ist es wichtig, im Vorfeld bereits die Zielgruppe zu kennen, um entsprechend das passende Angebot für Kinder, Familien, Jugendliche, Senior*innen oder Bürger*innen eines bestimmten Stadtteils zu wählen. Für Kinder wurden Bilderbuchkinos, Vorlesestunden, Spielenachmittage oder Angebote zur Leseförderungen veranstaltet. Jene Formate zählen zur klassischen Bibliotheksarbeit und sind kostengünstig realisierbar. Für Jugendliche wurden Gaming-Veranstaltungen genutzt. Gut eignen sich außerdem Workshops zu unterschiedlichen Themen, wie Recherche für die erste Facharbeit, Programmier-Workshops, Robotik oder Makerspace-Formate. Diese Angebote können kostenintensiv sein, sofern die benötigte technische Ausstattung nicht bereits vorhanden ist, oder Kooperationen erforderlich machen. Häufig wurde das Angebot um Bühnenprogramme, wie Autorenlesungen, Kleinkunst oder Live-Musik, erweitert.

Neben dem Veranstaltungsangebot kann auch der eigene Bibliotheksbestand in einer Pop-Up-Bibliothek vorgestellt werden. Dafür kann ein kleiner Teil des Bestandes ausgewählt oder

neu angeschafft werden. Wichtig ist aber zu entscheiden, ob die Medien in der Pop-Up-Bibliothek ausleihbar sind oder nicht, da sonst zusätzlich eine technische Ausstattung notwendig wird. Nicht alle untersuchten Bibliotheken entschieden sich für die Ausleihe von Medien und ließen alternativ nur die Nutzung der Medien vor Ort als offenes Angebot zu.
Wird eine Pop-Up-Bibliothek in einem bislang unterversorgten Stadtteil errichtet, in dem eine künftige Zweigbibliothek geplant wird, können auch partizipative Konzepte gewählt werden. Wie bereits in Abschnitt 1.2 beschrieben sind Pop-Up-Formate nur zeitlich begrenzt verfügbar[17], daher können diese auch gut für Feedback und Ideenfindung genutzt werden. Das heißt, es können Angebote für Rückmeldungen aufgebaut werden, beispielsweise eine Ideenpinnwand oder ein Feedbackkasten. So wurde in der Pop-Up-Bibliothek in München Riem ein Bauzaun für Anregungen für die Neuplanung der Bibliothek Riem aufgestellt, um unmittelbares Feedback von den Einwohner*innen einzuholen. Daher kann dieses Angebot auch als Chance gesehen werden, um Rückmeldungen von Nutzer*innen zu erhalten. Es gilt bei der Gestaltung der Angebote entweder das Verfügbare zu nutzen oder Neues auszuprobieren. Dafür kann eine Pop-Up-Bibliothek gut genutzt werden.

2.2 Infrastrukturelle Machbarkeit

Wichtig für den Erfolg einer Pop-Up-Bibliothek ist die richtige Auswahl der Lage. Das beste Konzept droht zu scheitern, wenn es an einem unbelebten Standort installiert wird und Nutzergruppen fernbleiben. Neben der Wahl des passenden Standortes ist auch die Raumausstattung von großer Bedeutung. Je nach Ausrichtung des Konzepts wird hier ein entsprechendes Interieur benötigt. Ferner sind auch gesetzliche Vorgaben zum Brand- und Arbeitsschutz zu beachten sowie Hygienevorschriften durchzusetzen.

Standort

Den geeigneten Standort für eine Pop-Up-Bibliothek zu ermitteln, gestaltet sich mitunter sehr unterschiedlich. Zunächst muss geklärt werden, in welchem Format sich die Pop-Up-Bibliothek präsentieren möchte und wieviel Raum für Ausstellungs-, Veranstaltungs- und Mitarbeiterflächen benötigt wird. Im Schnitt besitzen die in der Studie betrachteten Pop-Up-

[17] Kastner 2015, S. 9

Bibliotheken eine Gesamtgrundfläche von ca. 100 m². Größere Ladenflächen sind eher die Ausnahme. Nachdem ein entsprechendes Pop-Up-Konzept erstellt wurde, beginnt die Suche nach geeigneten Objekten. In der Regel erfolgt die Akquise zunächst eigenständig durch die Bibliotheks- oder Projektmitarbeiter*innen. In vielen Fällen werden die Mitarbeiter*innen jedoch auch von externen Stellen unterstützt, bspw. durch das kommunale Gebäudemanagement, die Bezirksvorsteher*innen oder entsprechende Standortmanager*innen.

Das wichtigste Auswahlkriterium bei der Suche nach geeigneten Räumlichkeiten ist in den meisten Fällen die Lage der Immobilie. Die Pop-Up-Bibliothek sollte zentral gelegen sein, weswegen vor allem Gewerbeflächen in Shoppingcentern oder der Innenstadt geeignet sind. Welche Form die angemietete Fläche am Ende besitzen sollte, ist nicht klar definiert. Der Bereich sollte auf jeden Fall so gestaltet sein, dass er zum angestrebten Konzept der Bibliothek passt. Die Aufenthaltsqualität sollte nicht durch enge Räume oder beschränkte Zugangsmöglichkeiten beeinträchtigt werden. Im Idealfall besteht die Pop-Up-Bibliothek aus einem großen, weitläufigen Raum, in dem Ausstellungs- und Veranstaltungszonen ineinander übergehen können. Bei kleineren Flächen kann es notwendig werden, die Einrichtung an das jeweilige Veranstaltungsformat anzupassen. Auch ein offener Raum, in dem die Bibliothek eine Teilfläche angemietet hat, ist möglich. Repräsentative Räumlichkeiten die bspw. mit einem großen Schaufenster ausgestattet sind, sind für die Sichtbarkeit und damit den Erfolg der Pop-Up-Bibliothek von Vorteil.

Die meisten Pop-Up-Bibliotheken nutzen Leerstände in kommunalen Gebäuden, die in vielen Fällen kostengünstiger anzumieten sind oder aber leerstehende Gewerbeflächen in Einkaufszentren oder im Innenstadtbereich. Der Anteil an Laufkundschaft fällt in großen Shoppingcentern dabei oft höher aus. Außerdem sind die Adaptierungskosten in der Regel niedriger, wenn es sich um eine kurzfristige Nachbesetzung einer Gewerbeeinheit handelt. Eine Nutzungsgenehmigung für den Publikumsverkehr sollte in allen Fällen vorhanden sein.

Außerdem sind alle Pop-Up-Bibliotheken bestrebt, einen möglichst barrierefreien Zugang zu gewährleisten. Das ist jedoch nicht immer möglich und hängt am Ende mit der Verfügbarkeit von entsprechenden Immobilien am gewünschten Standort zusammen. Grundsätzlich sollte bei der Auswahl allerdings darauf geachtet werden, dass keine Stufen oder Engstellen vorhanden sind, um einen behindertengerechten Zugang zu gewährleisten.

Ein weiterer, wichtiger Standortfaktor ist die entsprechende Nähe zur Zielgruppe, die im Konzept der Pop-Up-Bibliothek definiert ist. Prinzipiell versucht eine Pop-Up-Bibliothek, alle

Menschen zu erreichen, die bisher wenige oder gar keine Berührungspunkte mit der Bibliothek hatten. Dabei kann es durchaus sinnvoll sein, den Standort so zu wählen, dass eine gewisse Entfernung zur nächsten Bildungseinrichtung oder Zweigstelle besteht. Vor allem bei der Erschließung neuer Stadtteile kann die Pop-Up-Bibliothek als Testobjekt agieren, um in der Zeit ihres vorübergehenden Bestehens Nutzungs- und Besucherdaten zu sammeln und einen eventuellen Bedarf zu ermitteln.

Raumausstattung

Neben der Suche nach einem geeigneten Standort ist es vor allem die infrastrukturelle Ausstattung der Räumlichkeiten, der im Auswahlverfahren Beachtung geschenkt werden sollte. Ladenflächen unterscheiden sich nicht nur in ihrer Größe und Lage voneinander, insbesondere das Vorhandensein grundlegender Infrastruktur kann späteren Ärger ersparen.

Die in der Studie untersuchten Bibliotheken besaßen alle einen funktionierenden Stromanschluss in ihren Räumlichkeiten. Wichtig ist im Vorfeld zu erörtern, wie viele Anschlüsse benötigt werden, um alle technischen Geräte, wie Ausleih-PCs, Lampen, Smartboards etc., mit ausreichend Strom versorgen zu können. Grundsätzlich sollte eine ausreichende Stromversorgung in angemieteten Objekten aber in aller Regel gewährleistet sein.

Um digitale Angebote präsentieren und nutzen zu können, ist ein Internetanschluss bzw. ein WLAN Access Point unabdingbar. Ein Internet- oder WLAN-Anschluss war in fast allen befragten Bibliotheken bereits vorhanden, was im Normalfall auch einen regulären Telefon- oder Ausleihbetrieb ermöglicht. Einzig in den Räumen der Pop-Up-Bibliothek der Stadtbibliothek München war dies durch einen fehlenden Internetzugang nicht möglich, was teils zu Frust und Verwirrung bei den Besucher*innen führte, da diese sich klassische Bibliotheksangebote gewünscht hatten. Außerdem steigert freies WLAN die Attraktivität eines Standortes, der sich zudem noch neu und zukunftsgerichtet präsentieren möchte. Daher ist es zumindest ratsam, auf die Verfügbarkeit einer Internetverbindung am Standort zu achten.

Bei der Wärmeversorgung hingegen gab es teils beträchtliche Unterschiede zwischen den angemieteten Objekten. So funktionierten teilweise die Heizkörper bei der Inbetriebnahme nicht richtig, Räume konnten die zugeführte Wärme nicht halten, da sie keine Dämmung besaßen oder Heizkörper waren, aus Gründen des Denkmalschutzes, erst gar nicht vorhanden. Was in den Sommermonaten vielleicht nicht ins Gewicht fällt, kann in den Wintermonaten

für Mitarbeiter*innen und Besucher*innen äußerst unangenehm werden. Auch hier gilt es, auf das Vorhandensein und der Funktionsfähigkeit der Raumklimatisierung zu achten.
Befindet sich die Pop-Up-Bibliothek in einer klassischen Laden- oder Verkaufsfläche, sind in den meisten Fällen ein oder mehrere kleinere Räume angeschlossen. Diese sind in der Regel abschließbar und können als Büro- oder Lagerräume, bspw. für Veranstaltungsmaterial dienen. Bei einer konventionellen Nutzung der Räume als Bibliothek können diese Räumlichkeiten auch als Magazin genutzt werden. In einigen Fällen der untersuchten Pop-Up-Bibliotheken war eine kleine Personalküche mit Wasseranschluss vorhanden, welche die Zubereitung von Tee- oder Kaffeegetränken ermöglichte.
Toiletten waren in allen untersuchten Fällen vorhanden, auch wenn diese, bspw. in Einkaufscentern, nicht direkt in der Pop-Up-Bibliothek verortet waren. In einigen Fällen war eine Trennung von Mitarbeiter- und Kunden*innentoiletten allerdings nicht gegeben.

Inneneinrichtung

Bei der Innenausstattung der Pop-Up-Bibliothek sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt. Allgemein gesagt sollte die Pop-Up-Bibliothek ein gemütlicher Ort sein, der zum Verweilen und Entdecken einlädt. Im Hinblick auf die zeitliche Begrenzung der Pop-Up-Bibliothek sollten die Sachkosten so gering wie möglich gehalten werden. Um Geld und Zeit zu sparen, erfolgt die Einrichtung in der Regel aus bereits vorhandenen Möbeln oder Leihgaben. Große Bibliotheken stellen das benötigte Mobiliar oft aus den eigenen Beständen selbst zusammen. In einigen Fällen kann es durchaus möglich sein, dass durch die Vermieter*innen bereits vorhandene Regalsysteme bereitgestellt werden können. Außerdem ist es möglich, eine externe Firma mit der Möblierung zu beauftragen. In Würzburg wurde bei der Umsetzung sogar mit einem Architekturbüro zusammengearbeitet. Sollte das Interieur selbst gestellt werden, stellt sich die Frage nach dem Transport von Möbeln und Medien. In der Regel wurden Möbel von externen Mitarbeiter*innen angeliefert. Je nach Größe der Pop-Up-Bibliothek können aber auch interne Bibliotheksmitarbeiter*innen den Transport organisieren, soweit genügend Kapazitäten vorhanden sind. In der Stadtbibliothek Wien wurde ein elektrisches Transportfahrrad angeschafft, um die Medien zwischen den Standorten austauschen zu können. Das Rad ist jedoch auch zur Nachnutzung vorgesehen und keine reine Pop-Up-Anschaffung.
Da die Einrichtung einer Pop-Up-Bibliothek im Normalfall der Nutzerakquise und der Sichtbarkeitsmachung von Angeboten dient, ist es oft nicht notwendig die vorhandenen Flächen

mit Regalen und Medienangeboten zu überfüllen. Viele Bibliotheken setzen beim Pop-Up-Format vor allem auf Veranstaltungsangebote. Zur Umsetzung verschiedener Veranstaltungsformate werden in den Pop-Up-Bibliotheken vor allem neue Beamer und Soundanlagen angeschafft, die aber nach dem Projekt in der Nachnutzung weiterhin Verwendung finden. Außerdem sind genügend Stühle und Sitzgelegenheiten für Veranstaltungen einzuplanen und zur Verfügung zu stellen.

Die Praxiserfahrung einiger Pop-Up-Konzepte zeigt, dass klassische Bibliotheksangebote in den Pop-Up-Bibliotheken weiterhin erwartet und durchaus gewünscht werden. Die meisten Bibliotheken stellen daher eine Auswahl an Medienangeboten zur Verfügung, die jedoch, aus Gründen der Kostenreduzierung, meist aus den bereits vorhandenen Beständen zusammengestellt werden. Im Fall der Stadtbibliothek Stuttgart, in dem eine Pop-Up-Bibliothek als Übergangslösung für eine neue Zweigstelle geschaffen wurde, ist allerdings auch ein völlig neuer Bestand erworben worden, der später für die reguläre Zweigstelle übernommen werden soll. Dieses Konzept beinhaltet auch technische Neuanschaffungen wie Spielekonsolen, Tablets etc., die in jedem Fall für die Nachnutzung verwendet werden sollen. Bei der Medienauswahl wird im Allgemeinen versucht, einen Überblick über die verschiedenen Angebote der Bibliothek zu geben. Aus Platzmangel kann durchaus mit fluiden Beständen gearbeitet werden, die bspw. ein saisonales Medienangebot oder bestimmte Themenbereiche beinhalten. Wichtigstes Argument für Neuanschaffungen war bei allen betrachteten Bibliotheken die Nachnutzung von Medien und Mobiliar.

Um eventuellen Wünschen der Nutzer*innen nach Anmeldung, Ausleihe oder Verlängerungen gerecht zu werden, empfiehlt es sich zumindest einen Laptop mit Barcode- oder RFID-Scanner bereitzustellen.

Brandschutz

Da sich Pop-Up-Bibliotheken in der Regel in angemieteten Objekten befinden, liegen der Brandschutz und die Bereitstellung von Feuerlöschern und Brandmeldeanlagen für das Gebäude im Normalfall in der Verantwortung der Vermieter*innen. Dazu zählen auch die Beseitigung von Gefahren und das Freihalten von Flucht- und Rettungswegen. Die Mieter*innen, im vorliegenden Fall also die Pop-Up-Bibliothek, müssen sich allerdings um den Brandschutz auf der von ihnen angemieteten Fläche kümmern. Das bedeutet, dass Brandgefahren durch achtsames Verhalten minimiert werden sollten. Dazu zählt die Einhaltung allgemeingültiger

Regeln, wie bspw. elektrische Geräte nicht unbeaufsichtigt zu lassen und genügend Abstand zwischen Heizkörpern und brennbaren Materialien einzuhalten. Zur Sicherheit der Mitarbeiter*innen ist es ratsam darauf zu achten, ob geeignete Feuerlöscher oder Löschdecken vorhanden sind.[18] Es wird in jedem Fall empfohlen, sich im Vorfeld über die geltenden Brandschutzbestimmungen mit den Vermieter*innen abzusprechen. Bei großen Shoppingcentern gibt es oft den Fall, dass Vermieter*innen betriebliche Brandschutzkonzepte von ihren einzelnen Mieter*innen verlangen können. In Nordrhein-Westfalen ist es zudem Pflicht, für jeden Betrieb in einem Gebäude einzelne Brandschutzkonzepte vorzulegen.[19] Auch hier gilt es, sich im Vorfeld des Mietverhältnisses zu informieren. Aufschluss über die geltenden Bestimmungen für das Mietobjekt sollten die Vermieter*innen in jedem Fall geben können.

Arbeitsschutz

Eine Pop-Up-Bibliothek ist eine nicht alltägliche Arbeitssituation. Vieles muss auf anderen Wegen dargestellt werden oder ist nicht wie gewohnt verfügbar. Dennoch müssen Regeln des Arbeitsschutzes eingehalten werden.[20] Diese werden in den Technischen Regeln für Arbeitsstätten (ASR) konkretisiert.[21] Die 18 technischen Regeln für Arbeitsstätten (ASR) konkretisieren die Anforderungen der Arbeitsstättenverordnung (ArbStättV).

Wendet ein Arbeitgeber die ASR an, kann man davon ausgehen, dass die Forderungen der ArbStättV eingehalten werden. Die Regeln der ASR sind rechtlich nicht bindend. Es kann von den Vorgaben abgewichen werden, solange die Schutzziele erfüllt werden. Es muss aber mindestens der gleiche Gesundheitsschutz und die gleiche Sicherheit der Beschäftigten erreicht werden.

Die ASR lassen sich in 5 Gruppen unterteilen. Diese sind mit den Kürzeln ASR A1. bis ASR A5 tituliert. Es sind Schwerpunkte erkennbar, diese konnten aber nicht durch zugängliche Literatur bestätigt werden. A1 befasst sich mit den Räumlichkeiten als Gesamtes. A2 soll direkten Schaden verhindern. A3 beschäftigt sich mit den Umwelteinflüssen, denen die Arbeitnehmer*innen ausgesetzt werden dürfen. A4 zielt auf die Wiederherstellung des vollen

[18] vgl. Fireschutz GmbH 2019
[19] vgl. Budde-Siegel 2021
[20] siehe hierzu die Verordnung über Arbeitsstätten (Arbeitsstättenverordnung - ArbStättV)
[21] vgl. Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin o.J.

Arbeitspotenzials der Angestellten. A5 beschäftigt sich mit dem Gefahrenpotenzial des Straßenverkehrs bei einer Baustelle.

ASR A1.	2: Raumabmessungen und Bewegungsflächen 3: Sicherheits- und Gesundheitsschutzkennzeichnung 5: Fußböden 6: Fenster, Oberlichter, lichtdurchlässige Wände, 7: Türen und Tore 8: Verkehrswege
ASR A2.	1: Schutz vor Absturz und herabfallenden Gegenständen, Betreten von Gefahrenbereichen 2: Maßnahmen gegen Brände 3: Fluchtwege und Notausgänge
ASR A3.	4: Beleuchtung 5: Raumtemperatur 6: Lüftung 7: Lärm
ASR A4.	1: Sanitärräume 2: Pausen- und Bereitschaftsräume 3: Erste-Hilfe-Räume, Mittel und Einrichtungen zur Ersten Hilfe 4: Unterkünfte
ASR A5.	2: Anforderungen an Arbeitsplätze und Verkehrswege auf Baustellen im Grenzbereich zum Straßenverkehr – Straßenbaustellen

Die Bibliotheken und Büchereien konnten diese Regeln durch unterschiedliche Strategien umsetzen. So haben die Stadtbibliothek Stuttgart, die Büchereien der Stadt Wien und Stadtbücherei Würzburg die Räumlichkeiten nach den Regeln des Arbeitsschutzes ausgewählt. Die Münchner Stadtbibliothek konnte ihren Kooperationspartner (KopfbauT) die Beachtung und Einhaltung übernehmen lassen. In den Fällen, in denen die Einhaltung aufgrund der fehlenden Infrastruktur nicht möglich war, wurden immer alternative Lösungen gefunden. So gab es in einem Einkaufszentrum öffentliche und damit benutzbare Toiletten. Eine problematische Ausgangssituation kann zu überraschenden individuellen Lösungen führen. Die Einrichtung einer Pop-Up-Bibliothek setzt daher Flexibilität und Kompromissbereitschaft voraus.

Hygienebestimmungen

Da zum Zeitpunkt der Befragung der Bibliotheken aufgrund des Coronavirus SARS-CoV-2 (Covid-19) der Zustand einer Pandemie existierte, mussten die Pop-Up-Angebote an wechselnde Rahmenbedingungen angepasst werden. Durch das „Gesetz zur Verhütung und Bekämpfung von Infektionskrankheiten beim Menschen“ (Infektionsschutzgesetz - IfSG) wurde den Ländern die Aufgabe zugeteilt, die Verbreitung der Pandemie bestmöglich zu verhindern.[22] Die Hygienebestimmungen waren daher nicht immer deckungsgleich und folgten in der Regel den Empfehlungen des Robert Koch-Instituts.[23] Um eine Verbreitung zu verhindern, war mit einer Bereitstellung von Arbeitsmaterial oder einer Umgestaltung der Räumlichkeiten zu rechnen. Das Bereitstellen von Desinfektionsmitteln ließ sich dabei am einfachsten bewerkstelligen. Ein regelmäßiger Austausch der Umgebungsluft konnte je nach Ausstattung durch Stoßlüften oder eine Lüftungsanlage ermöglicht werden. Bei Bildschirmarbeitsplätzen war besonders auf die Reinigung der Peripherie zu achten. Eine Neugestaltung des Raumkonzeptes oder die Beschränkung der Besucherzahlen konnte notwendig sein. Freie Laufflächen ermöglichten ausreichenden Abstand zu anderen Personen.

2.3 Wirtschaftliche Machbarkeit

Der Betrieb einer Pop-Up-Bibliothek erfordert auch finanzielle Mittel – im Folgenden werden unterschiedliche Kostenfaktoren vorgestellt. Die Kosten können unterschiedlich hoch ausfallen, da sie zum größten Teil vom geplanten Angebot abhängig sind. Grundsätzlich lässt sich aussagen, dass der Betrieb und die Ausstattung vor allem eine Frage des vorhandenen Budgets sind. Da eine Pop-Up-Bibliothek immer nur für einen begrenzten Zeitraum besteht, sollte bereits bei der Planung und später bei der Beschaffung von Inventar der Blick darauf gelenkt werden, welche Investitionen dahingehend sinnvoll sind.

Miete/Nebenkosten

Die Raummiete ist regional unterschiedlich und hängt von Faktoren wie dem Standort und der Größe des Objektes ab. Viele Städte und Gemeinden verfügen bereits über Flächen und Räumlichkeiten, die sie für Pop-Up-Projekte zur Verfügung stellen (beispielhaft sind hier die

[22] vgl. §1 IfSG
[23] vgl. Robert Koch-Institut 2022

Initiative Springtflut Bremerhaven und der Pop-Up-Store F11 in Erfurt). Daher empfiehlt sich eine Recherche vor Ort bzw. die Nachfrage bei Stadt oder Gemeinde. Auch über Kooperationspartner*innen können Veranstaltungsorte, wie bspw. Freiflächen in Shoppingcentern, gefunden würden, wie von einigen Interviewpartner*innen angegeben wurde. Es kann auch lohnend sein, gezielt nach leerstehenden Objekten innerhalb der Stadt zu suchen und Kontakt zu den Eigentümern aufzunehmen, sofern ermittelbar. Neben der Raummiete fallen in der Regel auch gewisse Betriebs- und Nebenkosten an, wie Strom, Heizung, Telefon- oder Internetanschluss.

Personal

Das Personal ist meist der größte Kostenfaktor. Bibliotheksmitarbeiter*innen können je nach Zeitraum der geplanten Pop Up-Bibliothek vorübergehend eingesetzt werden, dadurch entstehen meist keine zusätzlichen Kosten. Es ist jedoch eine ausführliche Planung notwendig, um die anfallenden Dienste abdecken zu können. Die Zuständigkeiten müssen klar geregelt sein. Sinnvoll ist eine Projektleitung, die die Verantwortlichkeit für Planung und Bespielung der Pop-Up-Bibliothek trägt, sowie die Ansprechperson vor Ort ist. Auch wurde berichtet, dass diese Person nicht in der Personalunion der Bibliotheksleitung angesiedelt sein sollte - mindestens eine Person mit entsprechender Entgeltgruppe wäre daher einzukalkulieren. Wird die Pop-Up-Bibliothek über einen längeren Zeitraum geplant, bspw. als Interimsbibliothek, müssen neue Stellen eingeplant werden.

Es kann es auch notwendig sein, externe Hilfskräfte für den Betrieb der Pop-Up-Bibliothek anzustellen, z.B. für die Durchführung von Veranstaltungen. Darüber hinaus kann es notwendig sein, Dienstleister wie Reinigungskräfte oder Sicherheitspersonal zu beschäftigen.

Medien

Aufgrund der kurzen Betriebsdauer einer Pop-Up-Bibliothek sollte, sofern diese nicht als Vorbereitung einer neuen Zweigstelle dient, nach Möglichkeit auf Bestände aus der Hauptstelle oder den Zweigstellen der Bibliothek zurückgegriffen werden. Werden spezielle Medien in der Pop-Up-Bibliothek bereitgestellt, die noch nicht im Bestand vorhanden sind, ist die Anschaffung dieser in der Budgetplanung zu berücksichtigen.

Brandschutz/Arbeitsschutz

Beide Bereiche sollten bei einer Pop-Up-Bibliothek Beachtung finden. Kosten können hier entstehen, wenn externe Expert*innen dafür beauftragt oder Mittel, wie bspw. ein Erste-Hilfe-Kasten, angeschafft werden müssen. Eventuell gibt es auch intern Beauftragte für diese Bereiche, die eine entsprechende Prüfung der Räumlichkeiten vornehmen können.

Technische Ausstattung

Bei einer Pop-Up-Bibliothek können diverse technische Geräte zum Einsatz kommen. Für den alltäglichen Betrieb können z.B. ein PC für die Medienausleihe, ein Kassensystem und ein Telefon nötig sein, aber auch Küchengeräte, wie eine Kaffeemaschine. Es können Veranstaltungen durchgeführt werden, bei denen Wiedergabegeräte für Filme und/ oder Musik oder auch VCR-Brillen zum Einsatz kommen. Sollen z.B. Schulungen an PCs durchgeführt werden, müssen dementsprechend mehrere vorhanden sein. Die technische Ausstattung kann neu angeschafft, von Sponsoren zur Verfügung gestellt oder geliehen werden. Eine geeignete Verkabelung für den Betrieb der Geräte muss eingeplant werden.

Möbel

Möbel können gemietet oder (aus der eigenen Einrichtung) entliehen werden. Eventuell sind auch hier Neuanschaffungen notwendig. Diese können im Anschluss an die Pop-Up-Bibliothek mit in den Bestand der Bibliothek eingebracht werden. Gegebenenfalls ist auch eine Leihgabe über Kooperationspartner*innen umsetzbar. Neben Tischen und Stühlen können auch bequeme Sitzgelegenheiten wie Sofas oder Sessel in der Pop-Up-Bibliothek aufgestellt werden. Daneben können Regale für die Präsentation und Aufbewahrung von Medien genutzt werden. Im Blick zu behalten sind die verschiedenen Zielgruppen des Angebots mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen.

Werbung

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die Pop-Up-Bibliothek zu bewerben, z.B. durch Social Media wie Facebook, Instagram oder Twitter, der Bibliothekshomepage, Plakate, Flyer, oder Anzeigen in der lokalen Presse. Die Kosten dafür sind abhängig von Anbieter und Umfang

der Anzeige. Je nach Stadtteil kann es auch sehr sinnvoll sein, Vor-Ort-Kampagnen durchzuführen – in einer Innenstadtlage ist dies vielleicht nicht unbedingt notwendig, wohl aber in zentrumsfernen Stadtteilen, die bisher vielleicht nicht über Bibliotheksangebote verfügen.

Logistik

Für den Transport der Medien und der technischen Ausstattung sowie den Auf- und Abbau-Arbeiten kann es notwendig werden, ein Dienstleistungsunternehmen zu beauftragen, wofür weitere Kosten anfallen. Die Büchereien Stadt Wien haben ein elektrisches Lastenfahrrad angeschafft, das auch für weitere Zwecke, wie Messestände, genutzt wird.

Förderung

In Folge der Covid-19-Pandemie hat sich die Anzahl an leerstehenden Ladenflächen in Innenstadtnähe noch einmal dramatisch erhöht. Um diesen Umstand entgegenzuwirken, haben viele Städte und Kommunen entsprechende Fördermaßnahmen zur „Revitalisierung der Innenstädte“ beschlossen. Diese Förderungen können auch für Pop-Up-Projekte beantragt werden. Hauptanlaufstelle für Förderungen ist die Förderdatenbank des Bundeswirtschaftsministeriums. Über eine Suchfunktion mit mehreren Suchfiltern, wie beispielsweise Fördergebiet, Förderbereich oder Förderart, kann nach projektrelevanten Förderungen recherchiert werden. Bei einer erfolgreichen Suche kann in den Datensätzen der jeweiligen Förderung nachgelesen werden, welche Anforderungen für eine Auszahlung erfüllt werden müssen. Ferner sind die auszufüllenden Anträge im Datensatz verlinkt.

Weiterhin bietet jedes Bundesland und teilweise auch jede Stadt oder jede Kommune eigene Fördermöglichkeiten an. Hierbei muss anhand der gewählten Projektart recherchiert werden, welche Förderungen für die entsprechende Einrichtung Sinn ergeben. Auch bei den befragten Bibliotheken zeigten sich sehr unterschiedliche Formen der Förderungen. So wurden der Stadtteilbibliothek in Bremerhaven Fördermittel aus der Kulturstiftung des Bundes bewilligt, währenddessen die Stadtbibliothek Mönchengladbach für ihren Makerspace Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen erhalten hat. Wieder andere Bibliotheken stemmten das Projekt auch ohne die Unterstützung durch eine entsprechende Förderung.

Festzuhalten bleibt, dass die Beantragung einer Förderung einer genauen Recherche bedarf und einem teilweise langwierigen Prozess unterliegt. So kann die Beantragung mehrere Be-

willigungsrunden umfassen und hohe Anforderungen mit sich bringen. Es empfiehlt sich daher, Förderungen bereits in einer frühen Planungsphase zu beantragen, um die entsprechenden Förderungen rechtzeitig zur Verwendung bringen zu können.

3 Stakeholder-Analyse

Ein großes Projekt, wie die Planung und der Aufbau einer Pop-Up-Bibliothek, zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass Personen mit den unterschiedlichsten Vorstellungen, Werten und Einflüssen zu einem bestimmten Thema zusammenkommen. Um ein solches Projekt erfolgreich abschließen zu können, ist es ratsam, alle Personen, Personengruppen oder Organisationen zu kennen, für die das Projekt relevant ist oder die auf den Projektverlauf einwirken können. Diese Personen nennt man Stakeholder.[24] Typische Stakeholder einer Bibliothek sind Unterhaltsträger, Mitarbeiter*innen, Bibliotheksleitung, Personalvertretung, Benutzer*innen, Förderverein und Lieferanten.[25] Kennt die Bibliothek die eigenen Stakeholder, ist sie einerseits in der Lage, Chancen zu nutzen, die Stakeholder bieten können. Anderseits kann die Bibliothek für sie nachteilhafte Entwicklungen im Umfeld frühzeitig erkennen und gegebenenfalls eingreifen.[26] Deshalb empfiehlt es sich, für ein solches Projekt eine Stakeholderanalyse durchzuführen. Bei dieser Stakeholderanalyse werden alle internen und externen am Projekt beteiligten oder daran interessierten Parteien ermittelt und deren Beziehung zum Projekt beleuchtet. Je genauer die Informationen und Daten sind, die über die Stakeholder bereitstehen, desto belastbarer ist die Analyse. Meist stützt sie sich allerdings auf Einschätzungen des Teams und auf Befragungen der Stakeholder.[27] Dieses Vorgehen scheint auch in einem Pop-up-Projekt mit entsprechend begrenzten Mitteln angemessen zu sein. Die befragten Bibliotheken berichteten aber z. B. auch davon, dass eine Gemeinwesenanalyse genutzt wurde, was entsprechend aufwändiger ist.

[24] vgl. Jötten 2015
[25] vgl. Umlauf 2013
[26] vgl. Jötten 2015
[27] vgl. Umlauf 2013

Eine Stakeholderanalyse im Rahmen dieser Machbarkeitsstudie ohne Bezug auf eine bestimmte Bibliothek kann nur überblicksartig sein, da jede Bibliothek über individuelle Stakeholder verfügt und auch die Interessenslage von Institution zu Institution unterschiedlich sein kann. Doch zumindest dieser Überblick soll im Folgenden gegeben werden (s. Abbildung 1).

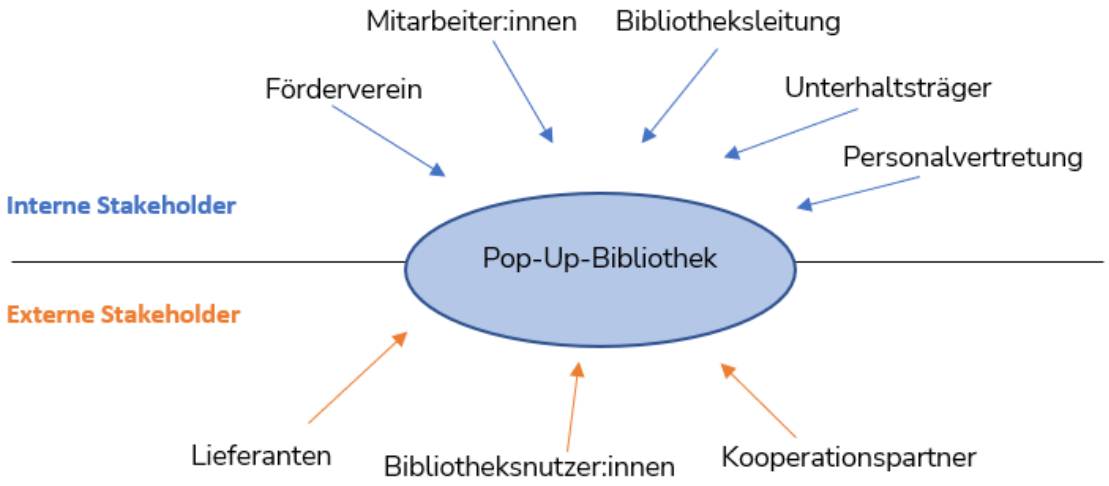

Abbildung 1: Stakeholder einer Pop-Up-Bibliothek

In den für die Machbarkeitsstudie ausgewerteten Fragebögen finden sich die in Abb. 1 aufgeführten internen und externen Stakeholder der Pop-Up-Projekte. Um das Wissen über die Stakeholder in Handlungen zu überführen, wird im Stakeholdermanagement je Stakeholder bestimmt, wie mit diesem umgegangen wird. Hierzu empfehlen sich Analyse-Methoden wie z. B. die Macht/Interesse-Matrix nach Johnson u. Scholes, da sich aus solchen Analysen entsprechende Maßnahmen direkt ableiten lassen.[28] In Abb. 2 werden die in den Fragebögen genannten Stakeholder grob in die Macht/Interesse-Matrix kategorisiert. Eine genaue Kategorisierung hängt vom spezifischen Projekt ab.

Auf der Macht-Achse der Matrix wird abgebildet, wie stark ein Stakeholder das Projekt durch dessen wirtschaftliche Abhängigkeit beeinflussen kann. Ein Stakeholder ist auch dann mächtig, wenn er in der Lage ist, dem Projekt direkt oder auch mittels anderer Akteure Akzeptanz oder Reputation zu entziehen, was als normative Macht bezeichnet wird.[29] Außerdem hängt die Macht eines Stakeholders davon ab, wie direkt er das Projekt beeinflussen kann. Sehr

[28] vgl. Krips 2017, S. 20
[29] vgl. Mitchell u. a. 1997, S. 865

mächtig ist z. B. ein Akteur, der im Projekt mit- oder eng damit zusammenarbeitet.[30] Vom Interesse des Stakeholders am Projekt hängt ab, wie wahrscheinlich es ist, dass der Stakeholder seine Macht einsetzt bzw. ob eventuell nicht erfüllte Erwartungen des Stakeholders auch zu einem Konflikt führen können. Das geschätzte Interesse wird auf der anderen Achse abgebildet. Aus den beiden Dimensionen Macht und Interesse werden in der Matrix vier Felder gebildet: eines, in dem sich Stakeholder mit eher großer Macht und hohem Interesse finden, eines in dem sich Stakeholder mit eher geringer Macht und wenig Interesse am Projekt finden und zwei für die Kombinationen hoch-niedrig bzw. niedrig-hoch.

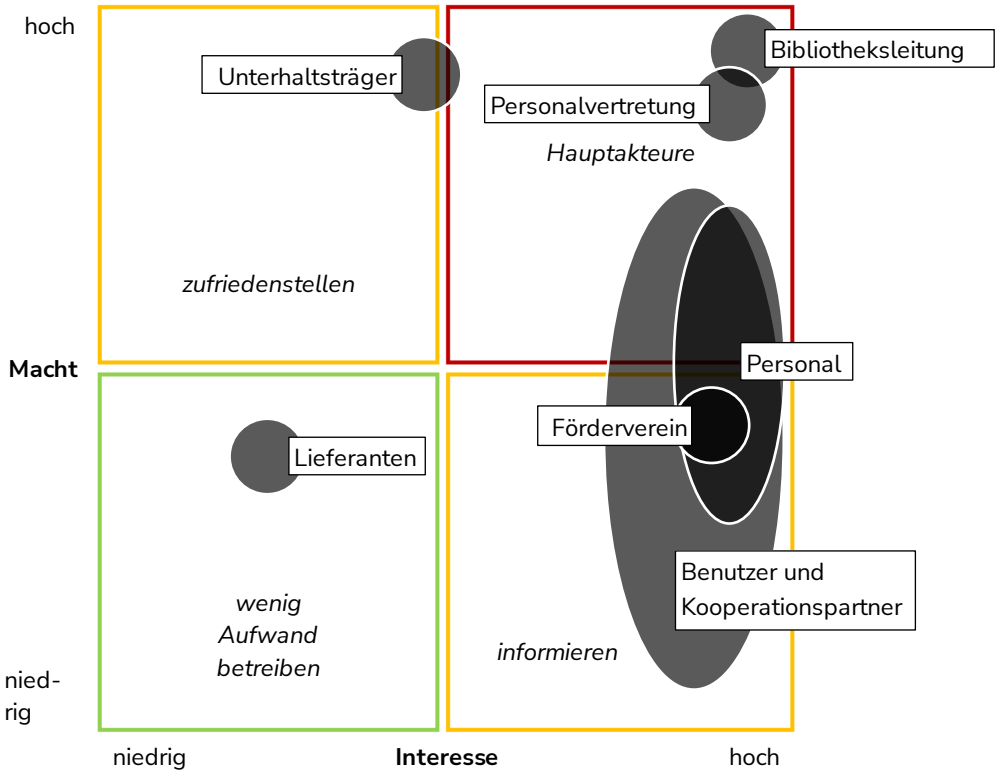

Abbildung 2: Macht/Interesse-Matrix (eigene Darstellung nach Johnson u. Scholes 1993, S. 177)

Die in den Fragebögen genannten Unterhaltsträger sind mächtig, da sie Entscheider über die Mittel sind. Der Einsatz tendenziell knapper Mittel ist für den Unterhaltsträger selbstverständlich von hohem Interesse. Die Bibliothek ist ein Element der Strategie des Unterhaltsträgers,[31] er verfügt also auch über normative Macht. Allerdings ist die Bibliothek nur ein Teil

[30] vgl. Johnson u. Scholes 1993, S. 182
[31] vgl. Umlauf 2013

der Strategieumsetzung unter vielen. Das Interesse des Unterhaltsträgers ist also nicht unbedingt so hoch wie z. B. das der Bibliotheksleitung. Der Unterhaltsträger interagiert außerdem nicht direkt mit dem Projekt. Seine Macht führt daher kurzfristig nicht unbedingt zu so großem Einfluss, wie er durch die Bibliotheksleitung geltend gemacht werden kann. Je nach Profil der Pop-Up-Bibliothek kann die Einschätzung auch anders ausfallen: Eine Pop-Up-Bibliothek kann, wie im Fall der Stadtbibliothek Stuttgart, als Überganglösung während des Baus einer Zweigstelle genutzt werden. Hier ist das Interesse des Unterhaltsträgers natürlich sehr groß, zudem muss er die Pop-Up-Bibliothek gegebenenfalls längere Zeit finanzieren.
Allein die Existenz eines Fördervereins verweist auf sein hohes Interesse an der Bibliothek und ihren Angeboten. Fördervereine können durch finanzielle Unterstützung, z. B. für Werbemittel, unmittelbar Einfluss nehmen und haben ansonsten einen gewissen Einfluss als finanzielle Stütze der gesamten Bibliothek. Allerdings werden Fördervereine in den Fragebögen nicht genannt, sodass sie im unteren Bereich der Achse „Macht“ verortet werden.
Die Bibliotheksleitung vertritt das Projekt gegenüber dem Unterhaltsträger und es ist zusätzlich von einem hohen beruflichen und persönlichen Interesse auszugehen. Die Bibliotheksleitung, verantwortlich für Strategie und Mittelverteilung, hat hohe Macht und kann das Projekt unmittelbar beeinflussen. Sie findet sich also an den Enden beider Achsen.
Das Interesse des Personals, ebenfalls ein interner Stakeholder, ist schon aus beruflichem Interesse als hoch einzuschätzen. Außerdem beeinflusst die Pop-Up-Bibliothek gegebenenfalls den Arbeitsplatz. Das Personal betreibt die Pop-Up-Bibliothek oder gleicht Engpässe in anderen Abteilungen aus, die durch das Projekt entstehen können. Das Personal untersteht dabei den Weisungen der Führungskräfte und verfügt daher eigentlich über wenig Macht. Allerdings hängt der Erfolg des Projekts maßgeblich vom Personal ab, wie in Kap. 2.1 erläutert wurde. Je nachdem wie sehr Einflussmöglichkeiten zwecks Motivation gewährt werden, steigt die Macht des Personals. Zudem hat das Personal mit der Personalvertretung einen mächtigen Partner, der je nach Fall einbezogen werden muss, also hohen Einfluss hat. Als Kontrollorgan hat die Vertretung ein hohes Interesse am Projekt, z. B. am in Kap. 2 behandelten Arbeitsschutz.
Externe Stakeholder sind Lieferanten, die Bibliotheksnutzenden und Kooperationspartner. Lieferanten haben eine gewisse Macht, da sie z. B. den Verlauf des Projektes aufhalten können. Beispielsweise gab es in der Pop-Up-Bibliothek der Stadtbibliothek Würzburg Lieferprobleme bei der Ausstattung, was dazu führte, dass der Aufbau und die Eröffnung sehr

knapp beieinanderlagen. Allerdings sind Lieferanten gleichzeitig durch die Verträge gebunden, so dass ihre Einflussmöglichkeiten im unteren Bereich des Spektrums zu verorten sind. Auch ihr Interesse ist zunächst rein wirtschaftlicher Natur, sie sind daher auch auf der Achse „Interesse“ im unteren Bereich einzuordnen. In Bremerhaven waren allerdings z. B. Buchhandlungen Kooperationspartner. In dieser Rolle wachsen das Interesse und die Einflussmöglichkeiten. Fast in jeder angefragten Pop-Up-Bibliothek gab es Kooperationen. Durch Kooperationen können gesellschaftliche Akteure, wie Vereine oder Stadteilinitiativen, mit einbezogen werden, aber auch finanzielle Unterstützung kann hier erfolgen. In der Stadtbibliothek Riem kam die Initiative von einem Kooperationspartner, wodurch anschließend eine Pop-Up-Bibliothek entstand. Hier war der Kooperationspartner also eng beteiligt, seine Macht entsprechend hoch. Ist ein Kooperationspartner jedoch bspw. einer unter mehreren, die notwendige Kontakte zu Akteuren in einem Quartier herstellen können, ist seine Macht geringer. Hier ist also insgesamt von einem großen Spektrum des Einflusses auszugehen. Da Kooperationen auf Vertrauen basieren ist grundsätzlich ein eher hohes Interesse am Projekt zu erwarten.

Die Bibliothek arbeitet für ihre Nutzer*innen und diese haben natürlich ein hohes Interesse an der Bibliothek. Ein hoher Einfluss wäre legitim. Allerdings scheinen Bibliotheken ihnen diese Macht in der Regel nicht zu geben, wie Schuldt u. Mumenthaler zusammenfassen.[32] Der Einfluss der Nutzer*innen beschränkt sich demnach eher darauf, dass ihre Bedürfnisse betrachtet und erfragt werden. Jedoch werden gerade die Pop-Up-Bibliotheken dazu genutzt, Nutzer*innen stärker zu beteiligen und in Bremerhaven wurden Nutzende aktiv in die Planung der Pop-Up-Bibliothek eingebunden und bestimmten die Öffnungszeiten mit. Die Macht der Nutzer*innen ist also stark projektabhängig, sodass sie auf der Achse „Macht“ ohne konkreten Projektbezug kaum eindeutig verortet werden können. Unabhängig von der hier betrachteten aktiven Machtausübung und der entsprechenden Verortung in der Matrix verfügen die Nutzer*innen über ein hohes passives Machtpotenzial, wenn beispielsweise die Nutzungsintensität einer Pop-Up-Location als Bemessungsgrundlage für Fragen der Weiterfinanzierung oder Förderung zugrunde gelegt wird.

Je nach Matrixfeld, in dem ein Stakeholder eingeordnet wurde, ergeben sich unterschiedliche Maßnahmen. Es wird empfohlen, gerade die Stakeholder mit geringem Interesse, hier also

[32] vgl. Schuldt u. Mumenthaler 2017, S. 5f.

Lieferanten und Unterhaltsträger, nur mit für diese besonders interessanten Informationen über das Projekt zu versorgen, sodass sich diese nicht bedrängt fühlen.[33] Es gilt Maßnahmen zu finden, die verhindern, dass gerade eigentlich wenig interessierte Stakeholder, die jedoch über hohe Macht verfügen, eine kritische Haltung zum Projekt entwickeln. Die Wertschätzung ihnen gegenüber kann z. B. dadurch ausgedrückt werden, dass ihre Sicht auf das Projekt gelegentlich erfragt wird, wie van der Wardt empfiehlt.[34] Es besteht die Gefahr, dass diese Stakeholder in der Matrix in den Quadranten derjenigen wandern, die auch ein hohes Interesse haben, und hier eine Opposition bilden. Eine ähnliche Dynamik könnte es bei Stakeholdern im Quadranten mit hohem Interesse, aber wenig Einfluss geben. Diese könnten ihrem ggf. bestehenden Unmut über ihren Einfluss auf mächtigere Stakeholder (bezogen auf das Projekt) Ausdruck verleihen.[35] Daher sollten diese Stakeholder, z. B. Fördervereinsangehörige, mit Informationen über Highlights aus dem Projekt versorgt[36] und damit begeistert werden. Da bei diesen Stakeholdern jedoch ein berechtigtes Interesse vorliegt, ist es aber sicherlich sinnvoller, wie bei den befragten Projekten auch geschehen, diese Stakeholder direkt zu ermächtigen. Das bindet allerdings auch knappe Projektressourcen. Wenig Ressourcen müssen jedoch für Stakeholder wie den Lieferanten eingesetzt werden, die nur geringes Interesse und wenig Einfluss haben. Auch diese Gruppe von Stakeholdern sollte – mit geringem Aufwand – informiert, jedoch nicht bedrängt werden. Die eingesetzten Ressourcen konzentrieren sich bei den mächtigen und interessierten Stakeholdern. Für diese sind Maßnahmen zu planen, die sie eng in das Projekt einbinden, auch um die bereits genannte Opposition zu verhindern.[37] Eine rein überblicksartige Stakeholderanalyse, wie die hier präsentierte, genügt nicht, um auf der Mikroebene einzelner Pop-Up-Planungen sinnvolle Maßnahmen für das Stakeholdermanagement zu entwickeln.[38] Daher empfiehlt es sich, jeweils projektspezifische Analysen durchzuführen, aus der ein konkreter Kommunikations- und Maßnahmenplan entwickelt werden kann. Wie oben beschrieben, können sich Macht- und Interessenlagen verschieben, wodurch sich die Chancen und Risiken ändern können, die sich aus dem Stakeholdergefüge

[33] vgl. van der Wardt o.J.
[34] vgl. ebd.
[35] vgl. Johnson u. Scholes 1993, S. 177
[36] vgl. van der Wardt o.J.
[37] vgl. ebd.
[38] vgl. Freeman 1984, S. 54

ergeben. Daher sollten die Stakeholder laufend beobachtet und die Analyse regelmäßig wiederholt werden.

4 Beispiele aus der Praxis

In diesem Kapitel sind besonders beachtenswerte Erkenntnisse aus den Fragebögen zusammengestellt, die unter anderem den Eindruck der enormen Heterogenität von Pop-Up-Bibliotheken vermitteln sollen. Die detaillierte Vorstellung der Praxisbeispiele Stadtbibliothek München und Büchereien Wien verdeutlicht, wie unterschiedlich Konzeption und Betrieb erfolgen können. Weitere ausgewählte Beispiele beleuchten besondere Ideen, Inhalte und Hinweise der anderen befragten Bibliotheken.

4.1 Praxisbeispiel: Pop-Up-Sommerbibliothek (Stadtbibliothek München)

Die Pop-Up Sommerbibliothek war ein Projekt der Münchner Stadtbibliothek, das in Zusammenarbeit mit der Initiative KopfbauT e.V. im Münchner Stadtteil Riem realisiert wurde.
Mit der Pop-Up-Bibliothek, die vom 01.08.2020 bis zum 31.01.2020 existierte, sollten Angebote und Dienstleistungen der Münchner Stadtbibliothek präsentiert werden, vor allem aber wurde sie genutzt, um auf die Stadtbibliothek Riem aufmerksam zu machen. Diese befand sich zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Studie wie auch der Eröffnung der Pop-Up-Sommerbibliothek im Bau und soll 2023 eröffnet werden. Sie entsteht in der Messestadt Ost am Elisabeth-Castonier-Platz, der knapp zwei Kilometer vom einstigen Standort der Sommerbibliothek, dem sogenannten Kopfbau, entfernt liegt.[39]
Bei dem Kopfbau handelt es sich um die ehemalige Kassenhalle der Zuschauertribüne des Flughafens Riem. Das Gebäude wurde zwischen 1937 und 1939 errichtet und gehört zu den wenigen, denkmalgeschützten Überresten des Flughafens[40], dessen Betrieb 1992 eingestellt wurde.[41] Dementsprechend dezentral ist die Anlage gelegen. Hinzukam, dass das Gebäude aufgrund des Denkmalschutzes und fehlender technischer Ausstattung (keine Heizung, keine

[39] vgl. Münchner Stadtbibliothek o.J.
[40] vgl. Arndt 2022
[41] vgl. Tauber o.J.

Lüftung, keine Verdunklungsmöglichkeiten, lediglich Strom und Wasser) die Nutzungsmöglichkeiten weiter einschränkte. Trotz dieser unumgänglichen Schwierigkeiten ging die Stadtbibliothek auf das Angebot der Initiative KopfbauT e.V., den Raum im Rahmen einer temporären Öffnung des Gebäudes gemeinschaftlich zu nutzen, ein. Die Sommerbibliothek wurde so zu einem Teil des dreimonatigen Programms.

Ausgestattet wurde die Pop-Up-Bibliothek mit Möbeln, Medien und Material aus dem Bestand der Münchner Stadtbibliothek. Verwendet wurden u. a. „Biertischgarnituren, Kindertische mit Stühlen, bequeme Lesesessel, Medientröge, kleine Teppiche und Beleuchtung für die Atmosphäre, Schreibtischcontainer für Material […].“ Aufgestellt wurde außerdem ein Bauzaun, an dem die Besucher*innen schriftlich Fragen und Anregungen für den Neubau der Stadtbibliothek hinterlassen konnten.

Aufgrund der freien Fläche im Gebäude, die nicht weiter unterteilt war, war die Sommerbibliothek durchgehend während der Öffnungszeiten des Kopfbaus zugänglich. Das angebotene Material konnte von den Besucher*innen frei genutzt werden, eine Ausleihe gab nicht. Dafür waren jeden Mittwoch zwischen 15 und 18 Uhr und an zwei Wochenende für je vier Stunden Bibliotheksmitarbeiter*innen vor Ort, die für Fragen zur Verfügung standen und die ab Ende August stattfindenden Veranstaltungen betreuten. Insgesamt handelte es sich um 14 Termine, für die ungefähr 110 Arbeitsstunden aufgewendet wurden.

Bezüglich der Anzahl an Besucher*innen der Pop-Up-Bibliothek können aufgrund der Offenheit des Konzepts und der Tatsache, dass nicht immer Bibliothekspersonal zugegen war, keine konkreten Angaben gemacht werden. Bei den Veranstaltungen wurden aber insgesamt 270 Personen gezählt, was im Schnitt 20 Personen pro Veranstaltung entspricht. Das Nachbarschaftscafé, das immer samstags und sonntags geöffnet hatte, wurde teilweise zeitgleich von bis zu 100 Personen besucht.

Das Programmangebot und auch die Sommerbibliothek an sich wurden sehr positiv wahrgenommen.

„Es gab Freude über die kommende Bibliothek, Ungeduld ob der noch langen Dauer bis dahin, Dankbarkeit, dass ‚sich schon jemand kümmert‘ und in der Messestadt präsent ist. Gute Laune bei den Programmangeboten und Erstaunen über das vielfältige Portfolio der Münchner Stadtbibliothek. Wünsche und Angebote der Zusammenarbeit.“

Ressourcen mussten dafür nur wenige aufgewendet werden. Neben den Personalarbeitsstunden (inklusive der Logistik) entstanden lediglich Veranstaltungskosten in Höhe von

1.200 €. Die Finanzierung des Raums wurde von der Initiative KopfbauT e.V. übernommen, die sich zudem um die Abstimmung mit dem Kulturreferat und dem Bezirksausschuss sowie alle formellen Notwendigkeiten kümmerte. Fördermittel wurden daher nicht beantragt.
Alle organisatorischen Aspekte, die in Verbindung mit der Sommerbibliothek standen, sowie die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wurden wiederum von der zukünftigen Leitung der Stadtbibliothek übernommen. Beworben wurde das Angebot über die Webseite und den Blog der Stadtbibliothek München, Facebook, Twitter und Instagram, über die lokale Presse sowie Plakate im Stadtteil.
Vor Ort musste allerdings auch noch Aufklärungsarbeit geleistet werden, da unter anderem aufgrund der baulichen Gegebenheiten kein Ausleihbetrieb möglich war, was, verständlicherweise, bei vielen Besucher*innen zu Irritationen und Fragen führte.
Diese Einschränkungen im Betrieb waren allerdings auch der Corona-Pandemie geschuldet, denn für lange Zeit war unklar, ob die Luftqualität im Kopfbau unter den notwendigen Sicherheitsbestimmungen ausreichend hoch war. Die Freigabe für das Gebäude erfolgte schließlich sehr kurzfristig, was zur Folge hatte, dass einige geplante Angebote (wie eben auch die Ausleihe und Rücknahme von Medien) nicht realisiert werden konnten. Im laufenden Betrieb mussten die Hygienemaßnahmen eingehalten werden, was Veranstaltungsangebote für Gruppen verhinderte. Außerdem verschob sich die Nutzungszeit nach hinten, was insbesondere im letzten Monat witterungsbedingt zu unangenehmen Bedingungen führte, da das Gebäude weder isoliert noch beheizbar ist.
Trotz all dieser Schwierigkeiten und Einschränkungen ist die Pop-Up Sommerbibliothek ein erfolgreiches Projekt geworden, das von den Besucher*innen sehr gut angenommen wurde. Mit Mut, Flexibilität und Gestaltungswillen haben die beteiligten Bibliotheksmitarbeiter*innen der Stadtbibliothek München ein besonderes Angebot an einem ungewöhnlichen Ort auf den Weg gebracht, von dem am Ende nicht nur die Bibliothek, sondern auch der Kooperationspartner, die Initiative KopfbauT e.V., profitierte. Im Mai 2020, also noch während der Planungsphase, beschloss der Münchner Stadtrat die Sanierung des Kopfbaus für die kulturelle und bürgerschaftliche Nutzung.
Inzwischen ist das Gebäude saniert und kann von interessierten Vereinen, Veranstalter*innen und Künstler*innen als Experimentierraum genutzt werden.[42]

[42] vgl. Arndt 2022

4.2 Praxisbeispiel: Pop-Up-Bibliothek Büchereien Wien

Die Büchereien Wien haben bereits diverse Pop-Up-Konzepte geplant und durchgeführt, das umfangreichste davon ist eine Pop-Up-Bibliothek, die Juli bis Dezember 2019 im Zuge einer Zweigstellenrenovierung als Ausweichstandort im Shoppingcenter Gerngross genutzt werden konnte.[43] Neben der Möglichkeit zur Ausleihe von ca. 1000 ausgewählten Medien aus diversen Sachgruppen und der Neuanmeldung bei den Büchereien Wien wurde den Besucher*innen auch eine Reihe von verschiedenen kostenlosen Veranstaltungen sowie Lesungen und Workshops bis hin zu wissenschaftlichen Schulungen geboten.[44] Der temporäre Standort im belebten Einkaufszentrum sollte jedoch nicht ausschließlich ein Ersatzstandort für aktive Nutzer*innen der Stadtbüchereien sein, stattdessen versuchte man ganz gezielt, auch Menschen zu erreichen, die normalerweise keine Bibliotheksbesucher*innen sind.
Grundsätzlich gab es in den Büchereien Wien bereits seit längerer Zeit die Idee, einen Pop-Up-Standort zu bespielen – zum einen, um die eigenen Angebote noch besser bewerben zu können, zum anderen um der modernen und urbanen Lebensrealität und den daraus resultierenden Bedürfnissen gerecht zu werden. Aus diesen Ansprüchen ergaben sich primär vier Ziele:

- Die Bewerbung der eigenen Angebote, (erhöhte) Sichtbarkeit, Imagepflege und positive Berichterstattung (über die Pop-Up-Bibliothek)
- Erreichen der bisherigen Nicht-Nutzer*innen
- Erhöhte Flexibilität und Mobilität (Einsatz der Pop-Up-Ausstattung kurzfristig auch als Messestand/bei Straßenfesten bzw. längerfristig im Falle einer Standortrenovierung o.Ä.)
- Austesten neuer Standorte (wie werden die Angebote angenommen, was ist der Bedarf)

Bisher wurden in Wien bereits mehrere Pop-Up-Bibliotheken eingesetzt, wobei die Zeiträume der jeweiligen Projekte stark variieren: von 5 Wochen bis zu 5 Monaten reicht bisher die Spannweite. Die Erfahrung dabei zeigt, dass eine Laufzeit von 2 bis 3 Monaten zu einem optimalen Verhältnis von Input und Output, also der aufgewendeten Ressourcen und der

[43] vgl. Zehetmayer 2021, S. 18
[44] vgl. Krassay 2019

dadurch erreichten Ziele, führt. Da die meisten Pressemeldungen im ersten Monat des Pop-Up-Standorts erscheinen und es daraufhin auch in diesem Zeitraum (zwei bis drei Monate) das höchste Publikumsinteresse gibt, wird eine längere Durchführung einer Pop-Up-Bibliothek als nicht zielführend eingeschätzt. Eine Ausnahme bildet hierbei natürlich das Pop-Up-Angebot als Lückenfüller für eine temporär geschlossene Zweigstelle oder ähnliche Konzepte, da es hier Teil der Zielsetzung ist, den Schließungszeitraum des Standortes durch die Pop-Up-Bibliothek zu überbrücken.

Unter den Angeboten und Veranstaltungen waren bei der Pop-Up-Bibliothek im Einkaufszentrum vor allem die diversen Nachmittagsveranstaltungen sehr beliebt, die teils vom bibliothekarischen Fachpersonal durchgeführt wurden (Vorlesestunden, Bilderbuchkino, Kamishibai, Roboteranimationen, Rechercheworkshops, E-Book-Sprechstunden, etc.), teils durch diverse Künstler*innen gestaltet wurden, die von der Bibliothek dazu beauftragt wurden (z.B. Lesefrühförderung mit Fingerspielen und Liedern, Autor*innenlesungen, etc.). Auch mit dem Einkaufszentrum selbst gab es Kooperationsveranstaltungen, bei denen die Kosten teilweise vom Einkaufszentrum übernommen wurden.

Die Pop-Up-Bibliothek und ihre Angebote wurden über die sozialen Medien (Facebook & Twitter), die Bibliothekshomepage, diverse Pressemeldungen und die lokalen Nachrichten beworben.

Die Öffnungszeiten der einzelnen Pop-Up-Bibliotheken sind so unterschiedlich wie ihre jeweiligen Konzepte, meistens jedoch abhängig vom Standort und/oder den Personalressourcen. Teilweise deckten die Öffnungszeiten sich mit denen einer Zweigstelle, teilweise wurden diese noch erweitert.

Ebenso stark standort- bzw. konzeptabhängig sind die Aspekte der Personalplanung. Ging es um das Schaffen eines Ersatzstandortes, wie beispielsweise im Falle einer Zweigstellenrenovierung, wurde der Ersatzstandort über die gesamte Schließzeit der Zweigstelle durch das Personal (und den Medienbestand) der entsprechenden Zweigstelle abgedeckt. Die Projektleitung wurde in diesem Fall durch die zuständige Regionalleitung übernommen, das grundlegende Motto für diese Projekte lautete: „Besser ein provisorischer Standort in der Nähe als gar kein Standort."

Ging es hingegen um das Austesten neuer Standorte oder Messeauftritte/Straßenfeste/o. Ä., wurden die Pop-Up-Bibliotheken mit Bibliothekar*innen aus dem Gesamtsystem der Stadt-

Wien Büchereien besetzt, die sich für diesen Dienst freiwillig gemeldet hatten. Die Dienstplanung übernahm in diesen Fällen die Projektleitung, wobei auf Wunsch der Belegschaft die jeweiligen „Pop-Up"-Tage jeweils mit zwei Personen besetzt wurden und teilweise auch Lehrlinge zusammen mit Bibliothekar*innen eingeplant wurden.

Darüber hinaus wurde an allen Standorten dafür gesorgt, dass die üblichen arbeitsrechtlichen Bestimmungen (Arbeitsschutz, Brandschutz, Sozialraum, Toiletten u.a.) eingehalten wurden.

Bei der Auswahl der Räumlichkeiten bedarf es im Fall eines geeigneten Ersatzstandortes die Mithilfe des Teams: Bei anstehenden Renovierungen oder ähnlichen Bedingungen wird im näheren Umfeld der Zweigstelle proaktiv nach freien/leerstehenden Geschäftsflächen gesucht, die sich für eine (Zwischen-)Nutzung eignen und zur Verfügung stehen. Dazu werden sowohl die Mitarbeitenden der lokalen Bücherteams gebeten, die Augen offenzuhalten, als auch kostenfreie Immobilienseiten nach möglichen Objekten durchsucht. Neben passender Größe, Lage und Erreichbarkeit sollten auch die Miet-, Betriebs- und ggf. notwendigen Adaptierungskosten so gering wie möglich ausfallen, da es sich um eine vorübergehende Lösung handelt. Dabei haben sich Einkaufszentren als gute Anlaufstellen erwiesen: meist sind Adaptierungen kaum notwendig (eine geeignete Infrastruktur ist durch die vorherige Ladennutzung vorhanden), Leerstand ist dort sehr unbeliebt, die Laufkundschaft ist ein großer Vorteil und die Bibliothek als Bildungseinrichtung wir dort meist als erstrebenswerter Partner angesehen. Letztendlich ist eine derartige Partnerschaft jedoch immer Verhandlungssache und kann von Mal zu Mal sehr unterschiedlich ausfallen.

Abgesehen von den Ersatzstandorten ist das primäre Kriterium eines potenziellen Pop-Up-Standorts sein Potenzial, einen interessanten Rahmen für das Bewerben der eigenen Angebote und das Testen des standortspezifischen Bedarfs zu bieten – ein Beispiel dafür: öffentliche Bäder im Sommerbetrieb. Um flexibel auf die unterschiedlichsten räumlichen Gegebenheiten vor Ort vorbereitet zu sein, besitzen die Büchereien Wien eine Pop-Up-Grundausstattung:

- elektrisches Lastenfahrrad[45] mit Verleihtechnik
  (Laptop, W-LAN, Barcode-Scanner, Beleg-Drucker, RFID-Platte)

[45] Das Transportfahrrad ist bei den Büchereien Wien organisatorisch in der Öffentlichkeitsarbeit angesiedelt und dient mehreren Verwendungszwecken (vor allem bei Messeauftritten, Straßenfesten, etc.), ist daher nicht nur Bestandteil der Pop-up Bücherei. Es wird ein „Fahrrad"-Kalender in Outlook geführt, um Nutzungsüberschneidungen zu vermeiden

- 4 Rollregale mit ca. 1.000 ME
- Bilderbuchkiste
- Soundbox und Beamer für Veranstaltungen
- Roll-Ups

Einzige Voraussetzung, die stets für den Betrieb einer Pop-Up-Bibliothek gegeben sein muss: ein absperrbarer Lagerraum. Weiteres Mobiliar, wie z. B. Sitzgelegenheiten, wird je nach Platz, Ausstattung oder Veranstaltungsangebot ergänzt. Für den Medienbestand der Pop-Up-Bibliothek stellte sich zunächst die Frage eines eigenen Bestandsaufbaus, da die durchgehende Bearbeitung und Zwischenlagerung von Medien, die nur zeitweise „aufpoppen", allerdings zu aufwendig und teuer ist, wird der Bestand der Pop-Up-Bibliothek von einer Zweigstelle der Büchereien Wien für den Pop-Up-Zeitraum leihweise zur Verfügung gestellt. Diese Zweigstelle stellt je nach Anforderung rund 1.000 Medien zur Verfügung, darin enthalten sind rund 500 Kinderbücher, 300 Romane, außerdem Filme, Hörbücher und einige nachgefragte populäre Sachbücher. Je nach Bedarf wird der Pop-up-Bestand von der zuständigen Zweigstelle wieder aufgefüllt, wobei festzustellen war, dass vor allem Kindermedien sehr gefragt waren. Technisch wird die Ausleihe über das Verleihprogramm Bibliotheca abgewickelt: jene Medien, die von einer Zweigstelle zur Verfügung gestellt werden, bekommen in der Verleihsoftware den Standort „Pop-up Bücherei". Sobald ein Medium entliehen und wieder an einem beliebigen Büchereistandort (39 Zweigstellen in Wien) zurückgegeben wurde, springt in der Software der eingegebene Standort zur ursprünglichen Bücherei zurück und das Medium landet über die Ringleihe wieder in der Stammzweigstelle. Somit mussten auch keine der „geliehenen" Medien umetikettiert oder anderweitig bearbeitet werden.
Im Bereich der Kosten spielt daher der Bestandsaufbau keine Rolle, da kein eigenes Medienbudget benötigt wird. Sachkosten wiederum fallen bei diesem Konzept eher in geringem Maß an: Die Regale sowie der Großteil der Elektronik (Laptop, RFID-Platte, Belegdrucker, etc.) stammen aus dem bestehenden Inventar, eine Bilderbuchkiste (für rund 300 €), ein günstiges Mobiltelefon sowie das elektrische Transportfahrrad (für rund 5.000 €) wurden extra angekauft.

Mietkosten bzw. Kosten zur Nutzung der Räumlichkeiten weisen je nach Einsatzort große Unterschiede auf. Festzuhalten ist hier die Strategie, potenzielle Vermieter (vgl. Einkaufszentrum) als Kooperationspartner zu gewinnen, um in diesem Bereich hohe Ausgaben zu vermeiden.

Wie immer nicht zu unterschätzen sind die Personalkosten, welche natürlich je nach Personaleinsatz und Dauer des Projektes stark variieren können. Für eine beispielhafte Pop-Up-Bibliothek ergibt sich in der Planung der Büchereien Wien beispielsweise folgende Rechnung:

> 2 Personen für 44 Öffnungstage á 8 Stunden ergibt knapp 0,5 VZÄ (für 88 Dienste) plus geschätzte 0,1 VZÄ (für rund 170 Stunden) Personaleinsatz für Projektierung und Umsetzung = 0,6 VZÄ (Vollzeitäquivalent) gesamt für den Betrieb eines Pop-Up-Projektes.

Finanzielle Unterstützung durch Förderungen oder Sponsorengelder gab es in Wien nicht, jedoch wurden Kooperationen mit diversen Partnern eingegangen. Feste Kooperationsvereinbarungen bzw. Verträge gab es bisher mit Shoppingcenterbetreibern bzw. mit Veranstalter*innen/Vermieter*innen über die Rahmenbedingungen, wie die zur Verfügung gestellte Fläche, Nutzung der Nebenräume, Betriebszeiten, Veranstaltungsangebot etc. Dabei wurde die Bibliothek von Seiten des Kaufhausmanagements als Akteur im Bildungsbereich wahrgenommen, der ein sehr gutes Image besitzt und der den „Chillout-Bereich“ eines Shoppingcenters qualitativ hochwertig bespielen kann (z. B. mit Kinderveranstaltungen). Die Erwartung beider Kooperationspartner ist in diesem Fall, durch die Zusammenarbeit neue Kundschaft anzusprechen und für sich zu gewinnen.

Kooperationen im Rahmen der Pop-Up-Bibliothek wurden gezielt neu aufgebaut, dabei gab es bisher vor allem drei Szenarien, wie der Kontakt zu Kooperationspartnern aufgebaut wurde:

a) Um zu testen, wie gut die Bibliotheksangebote an spezifischen Standorten angenommen werden bzw. ob neue Zielgruppen erreicht werden können, wurden Institutionen, Träger oder Vermieter gezielt durch die Bibliothek angesprochen (Beispiel: Sommerbäder)
b) Kooperationspartner kontaktierten die Bibliothek aufgrund der zahlreichen positiven Pressemeldungen mit der Anfrage, ob sie an einem gewissen Ort für einige Zeit eine

Pop-Up-Bibliothek betreiben möchte (Beispiel: mehrere Anfragen diverser Shopping-centerbetreiber in Wien, die dadurch zeitweiligen Leerstand überbrücken wollten)

c) Bei einer vorübergehenden Zweigstellenschließung, aufgrund von Renovierungen etc., wird geprüft, ob ein Pop-Up-Standort zum Überbrücken in Frage kommt, und falls ein geeigneter Standort gefunden wird, wird dieser von der Bibliothek kontaktiert.

Durch diese Kooperationen waren die Büchereien Wien in der Lage, ihre bisherigen Pop-Up-Bibliotheken ohne Mietkosten (Strom- und Heizkosten nicht inbegriffen) durchzuführen und auch teilweise die Kosten der beliebten Nachmittagsveranstaltungen zu reduzieren (wurden teilweise vom Einkaufszentrum übernommen). Eine Kooperationsbeziehung beruht zumeist darauf, dass für alle beteiligten Parteien ein relevanter Nutzen aus der Partnerschaft gewonnen werden kann. Zu den Vorteilen, die die Büchereien Wien den Kooperationspartnern bieten konnte, zählen unter anderem folgende Faktoren:

- Sichtbarkeit, Image und die positive Berichterstattung über die Pop-Up-Bibliothek sind die größten Benefits für beide Kooperationspartner*innen
- Zahlreiche positive Presseberichte (Print/Online/TV) ergeben einen Werbeäquivalenzwert von mehreren 1.000 €
- Qualitatives Bespielen von leerstehenden Flächen mit der Bildungseinrichtung Bücherei

Nach einem Projekt dieser Größe stellt sich stets die Frage, ob die erzielten Ergebnisse den Aufwand am Ende auch wert gewesen sind. Laut dem Fazit der Veranstalter*innen kann diese Frage mit einem ausdrücklichen „Ja!“ beantwortet werden. Die einmalig angeschaffte Grundausstattung erlaubt es der Bibliothek, flexibel, direkt und dezentral Menschen auf die Angebote der Bibliothek aufmerksam zu machen, sie für die Nutzung zu begeistern und mehr oder weniger spontan einen fast vollständigen „Büchereiservice“ anzubieten. Dass das Pop-Up-Equipment auch für Messe-Auftritte, Straßen- und Stadtteilfeste sowie ähnliche Gelegenheiten eingesetzt werden kann, ist ein weiterer positiver Effekt. Beide Einsatzvarianten ermöglichen es der Bibliothek, Menschen zu erreichen, die andernfalls vermutlich nie den Weg in die Bibliothek gefunden hätten. Darüber hinaus gab es ein positives Feedback von

Nutzer*innen, die die Bibliothek in ungewohnten Kontexten und an unerwarteten Orten wiedererkannten – teilweise wurde die Pop-Up-Bibliothek auch gezielt aufgesucht, nachdem Nutzer*innen davon erfahren hatten.

Da es sich bei einem Pop-Up-Standort allerdings um ein Zusatzangebot handelt, für das kein zusätzliches Personal bereitgestellt wird, ist ein solches Projekt meistens auch eine Herausforderung, gerade angesichts angespannter Personalsituationen. Daher sind die angebotenen Öffnungszeiten und auch der generelle Einsatz einer Pop-Up-Bibliothek ganz klar eine Ressourcenfrage, die von vornherein gut durchdacht werden sollte. Die Veranstalter*innen in Wien raten außerdem dazu, für ein solches Projekt mit einer klar verantwortlichen Projektleitung zu arbeiten, die im Vorfeld alles plant und vertraglich verhandeln kann, die betrieblichen Vorbereitungen durchführt (z.B. technische Voraussetzungen, notwendige Anschaffungen etc.), Mitarbeiter*innen für den Pop-Up-Betrieb gewinnt und schult, Diensteinteilungen vornehmen kann und im laufenden Betrieb als zuverlässige*r Ansprechpartner*in fungiert.

4.3. Weitere Beispiele

Die Fragebögen lieferten nicht nur die praxisbezogenen Daten, die für die Bewertung der Machbarkeit unerlässlich waren, sie wiesen auch Besonderheiten, Überraschendes und interessante bzw. bemerkenswerte Einzelaspekte auf, auf einige davon wird an dieser Stelle noch einmal gesondert eingegangen. Sie veranschaulichen sowohl die Vielfalt an Möglichkeiten bei der Umsetzung einer Pop-Up-Bibliothek als auch die individuellen Ausprägungen, die eine Pop-Up-Bibliothek annehmen kann und liefern damit möglicherweise Inspiration für eigene Projekte.

Stuttgart

Die Pop-Up-Bibliothek im Stuttgarter Stadtteil Hedelfingen befindet sich zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Machbarkeitsstudie noch in der Planungsphase, dennoch ist sie bereits weithin bekannt und in der öffentlichen Wahrnehmung präsent. Erreicht wurde diese Bekanntheit einerseits durch Berichte bei der Bezirksbeiratssitzung und im Stuttgarter Gemeinderat, aber auch durch die Erwähnung in der lokalen Presse.

Diese frühe Wahrnehmung in Politik und Presse ist sicherlich auch darauf zurückzuführen, dass die Leitung der Stadtbibliothek Stuttgart schon früh für sich definiert hat, dass das, was

sie in Hedelfingen plant, Pop-Up ist, um dem Ganzen einen konkreten und auch gut zu vermarktenden Begriff zu verleihen.

Würzburg

Marketing und Sichtbarkeit waren auch in Würzburg ein großes Thema. Für das Projekt *„360(grad) Stadtbücherei Würzburg: Dritter Ort. Zweites Zuhause.“* wurde eine Webseite aufgesetzt, auf der auch der Pop-Up-Raum präsentiert, die angebotenen Formate und das Programm vorgestellt und Standort und Öffnungszeiten bekannt gegeben wurden. Der Pop-Up-Raum sollte dabei auch den Nutzer*innen die Möglichkeit bieten, sich am übergeordneten Projekt zu beteiligen und ihre Ideen für die Stadtbücherei Würzburg im Jahr 2030 einzubringen. Mit Blick auf die Diversität ihrer Nutzer*innen wurde besonders die Barrierefreiheit als wichtiges Kriterium für die Auswahl des Raumes in den Blick genommen. Um nicht nur ein für alle Interessierten zugängliches, sondern auch ein ansprechendes und einladendes Angebot zu schaffen, arbeitete die Stadtbücherei Würzburg bei der Ausstattung und Gestaltung des Pop-Up-Raums mit einem Architektur-/Designbüro zusammen.

Bremerhaven

Auch in Bremerhaven ließ sich ein partizipativer Ansatz entdecken: Dort wurden von Beginn an die Quartiersbewohner*innen an den für die Pop-Up-Bibliothek ausgewählten Standorten in die Planung und Umsetzung des Projekts miteinbezogen. Dadurch wurde die Pop-Up-Bibliothek schon in der Entstehungsphase nicht nur ein Projekt der Stadtbibliothek, sondern auch ein Projekt der Quartiersbewohner*innen. So wurden unter anderem im Rahmen einer “Perlensuche” die Öffnungszeiten gemeinsam mit den Bewohner*innen des Stadtteils festgelegt. Aber auch an anderer Stelle wurden von der Stadtbibliothek Bremerhaven Kooperationen eingegangen, um das Projekt voranzubringen. Der Flyer, mit dem das Projekt vorgestellt und beworben wurde, wie auch das Logo wurden beispielsweise von einer Studentin der Hochschule Bremerhaven entworfen.

Erfurt

In Erfurt war die Stadt- und Regionalbibliothek als eine von circa 30 Akteur*innen am Angebot von “faktenforschen.de” beteiligt. Eine zentrale Koordination war nicht nur für die Belange

der Besucher*innen zuständig, sondern kümmerte sich auch um die vielen Mitarbeiter*innen der unterschiedlichen Partner*innen.
Bei der Suche nach einem passenden Raum konnte man in Erfurt auf ein Angebot des Amts für Wirtschaftsförderung der Landeshauptstadt zurückgreifen. Dieses verfügt mit dem Pop-Up-Store “F11” über einen zentral gelegenen Raum, den Interessierte für einen kurzen Zeitraum anmieten können.

Mönchengladbach

Dass die Lage des Raums keineswegs unerheblich ist und auch zu Schwierigkeiten führen kann, hat sich in Mönchengladbach gezeigt. Dort befindet sich die Pop-Up-Bibliothek im Einkaufszentrum Vitus-Center, das direkt am Hauptbahnhof gelegen ist, was einige bahnhofstypische Probleme mit bestimmten Personengruppen mit sich brachte.
Dafür konnte durch den Standort im Vitus-Center allerdings auch eine durchgängig geöffnete Außenrückgabe realisiert werden, was dem dort angebotenen Ausleihbetrieb zugutekommt.

5 Praktische Durchführung

Die Veranstaltung einer Pop-Up-Bibliothek bedeutet für die veranstaltenden Bibliotheken zwar einen erhöhten Personal- und Geldaufwand, kann aber bei erfolgreicher Durchführung einige Vorteile mit sich bringen. Um Bibliotheken bei der Umsetzung unterstützen zu können, wurden einige Handlungsempfehlungen formuliert, die auf der Erfahrungsgrundlage bereits absolvierter Pop-Up-Bibliotheken erstellt wurde. Eine daraus abgeleitete Checkliste, die einen schnellen Überblick über die wichtigsten Punkte bei der Einrichtung einer Pop-Up-Bibliothek liefern soll, befindet sich im Anhang.

5.1 Potenzielle Vorteile

Wie aus der Machbarkeitsprüfung hervorgeht, sind bei der Umsetzung einer Pop-Up-Bibliothek zahlreiche Faktoren zu beachten, was je nach Komplexität des Projektes für die durchführende Bibliothek ein aufwendiges und ressourcenintensives Unterfangen bedeuten kann. In Anbetracht der meistens begrenzten Mittel, die Bibliotheken zur Verfügung stehen, stellt

sich daher zunächst die berechtigte Frage, welchen Nutzen die Durchführung eines solchen Projektes für die Bibliothek haben kann. Im Folgenden werden einige dieser potenziellen Vorteile aufgeführt, die auf den Erfahrungswerten der befragten Bibliotheken beruhen.

Profilentwicklung

Einer der spannendsten Vorteile ist vermutlich die Möglichkeit, im Rahmen einer Pop-Up-Bibliothek völlig neue Ideen und Formate zu erarbeiten, auszuprobieren und deren Resonanz am Zielpublikum zu testen. Dies kann sich auf die Entwicklung von Angeboten und Services der Bibliotheken beziehen, aber natürlich auch der Erforschung neuer Raumkonzepte und potenzieller neuer Standorte dienen. Das Pop-Up-Format birgt hier insofern großes Potenzial, als durch die Losgelöstheit des Projektstandorts von den üblichen, meist sehr stark zweckgebundenen und gewohnheitsgeprägten Räumlichkeiten neue Ideen unabhängig von ggf. einschränkenden Rahmenbedingungen entwickelt und getestet werden können. Die von vornherein gegebene Vergänglichkeit eines Pop-Up-Formates nimmt außerdem den Druck, Inhalte oder Strukturen so zu konzipieren, dass sie auf längere Zeit in unveränderlicher Form funktionieren müssen und lädt dadurch zum Experimentieren ein. Dies ist besonders für das kreative Erarbeiten neuer Konzepte förderlich.

Marketing

Abgesehen von den inhaltlichen Potenzialen dürfen auch die marketingwirksamen Effekte einer Pop-Up-Bibliothek nicht unterschätzt werden. Allein durch die Verwendung des positiv konnotierten Terminus „Pop-Up-Bibliothek“, der einen gewissen Trend-Charakter hat und mit Begriffen wie Innovation und Neuartigkeit assoziiert wird, kann bereits wohlwollende Aufmerksamkeit generiert werden. Dies führt auch dazu, dass Medien gerne über derartige Projekte berichten, was sowohl dem Projekt als auch der durchführenden Bibliothek als Werbung dient und die allgemeine Sichtbarkeit erhöht.

Diese erhöhte Sichtbarkeit betrifft nicht nur die allgemeine Außenwirkung, sondern beispielsweise auch Nutzer*innen, die die Bibliothek dadurch in einem neuen Kontext kennenlernen können, oder auch die Lokalpolitik, die ebenso stets ein großes Interesse an attraktiven, öffentlichkeitswirksamen und progressiv wirkenden Themen hat. Dieses Interesse kann unter Umständen dazu genutzt werden, Entscheidungsträger für die Unterstützung eines Pop-Up-Formats oder auch weiterer Bibliotheksprojekte zu gewinnen. Nicht zuletzt kann auch das

Interesse und die Neugier von bisherigen Nichtnutzer*innen geweckt werden, was im besten Fall zur Gewinnung neuer Nutzer*innen führt.
Abgesehen von der Aufmerksamkeit, die durch eine Pop-Up-Bibliothek erzeugt wird, kann ein solches Format auch gezielt dazu eingesetzt werden, einen Imagewandel der Bibliothek anzustoßen. Je nach Zielsetzung kann dieser sowohl auf das externe als auch auf das interne Image abzielen, was nicht zuletzt auch zu einer erhöhten Motivation der Mitarbeitenden und ggf. ein gesteigertes Identifikationspotenzial mit der Einrichtung führen kann.

Stadtteilerschließung und Communitybuilding

Pop-Up-Bibliotheken bieten eine hervorragende Gelegenheit, als Bibliothek in Stadtteilen präsent zu sein/zu werden, die durch die bisherige Infrastruktur eher schlecht durch die Bibliothek und ihr Angebot erschlossen sind. Dies kann zum einen eine temporäre Maßnahme sein, bei der einzelne Standorte bewusst für einen kurzen Zeitraum bespielt werden, um neue bzw. weniger mobile Nutzer*innen zu erreichen, aber auch eine Maßnahme mit Blick in die Zukunft sein, wenn es darum geht, potenzielle neue Standorte zu testen. Dies birgt nicht nur Vorteile für die Bibliothek: Pop-Up-Bibliotheken können auch zur Aufwertung von Stadtteilen beitragen, sei es durch ihr Angebot oder einfach dadurch, dass durch eine temporäre Nutzung Leerstand vermieden wird – was wiederum ein gutes Verhandlungsargument sein kann, um potenzielle Vermieter, politische Entscheider o. Ä. für die Unterstützung eines solchen Projektes zu gewinnen.
Da Pop-Up-Bibliotheken meist gut zugänglich sind und das jeweilige Angebot in der Regel niedrigschwellig genutzt werden kann, ist dieses Format auch gut dazu geeignet, mit Bürger*innen ins Gespräch zu kommen und sich im Stadtteil zu vernetzen. Letzteres kann während der Durchführung vor Ort geschehen, aber auch bereits auf institutioneller Ebene während der Planungsphase stattfinden.

Dialog mit Bürger*innen

Da sich das Format der Pop-Up-Bibliothek wie eben dargelegt anbietet, um mit Bürger*innen ins Gespräch zu kommen, bietet es auch eine gute Gelegenheit, die Bedürfnisse von (potenziellen) Nutzer*innen zu erforschen und im Dialog zu erarbeiten, was zukünftige Aufgaben und Schwerpunkte der Bibliothek sein könnten. Dies ist besonders der Fall, sofern es sich bei

der Pop-Up-Bibliothek um eine vorbereitende Maßnahme zum Aufbau einer neuen Zweigstelle handelt.

Flexibilität

Nicht zuletzt ist ein großer Vorteil von Pop-Up-Bibliotheken, dass sie verschiedensten Zwecken dienen können und unter Berücksichtigung der Bedürfnisse (bzw. Ressourcen) der durchführenden Bibliothek konzipiert und gestaltet werden können. Dies bedeutet auch, dass Umfang und Komplexität sowie die jeweilige Zielsetzung immer so gewählt werden können, dass zuletzt der Aufwand und die Resultate für die Bibliothek stets in einem positiven Verhältnis stehen können.

5.2 Handlungsempfehlungen

Durch die Befragung diverser Bibliotheken konnten nicht nur potenzielle Vorteile von Pop-Up-Bibliotheken identifiziert werden, aus den Resultaten ließen sich auch Handlungsempfehlungen für die Planung und Durchführung ableiten, die im Folgenden vorgestellt werden.

Eine Pop-Up-Bibliothek ist ein Marketingtool

Wie bereits dargelegt wurde, kann der Begriff „Pop-Up-Bibliothek“ gut dafür verwendet werden, um Reichweite und Sichtbarkeit eines entsprechenden Projekts zu steigern. Dabei gilt: Was eine Pop-Up-Bibliothek ausmacht, ist immer davon abhängig, was man mit ihr bezwecken möchte. Der Begriff der „Pop-Up-Bibliothek“ sollte daher als ein nützliches Label verstanden werden, das bei der Bewerbung oder Beschreibung eines zeitlich begrenzten Angebots eingesetzt werden kann, um dem zugrundeliegenden Konzept eine griffige und verständliche Bezeichnung zu verleihen.

Durch die Bezeichnung „Pop-Up-Bibliothek“ kann gezielt mediale Aufmerksamkeit generiert werden, wodurch sich die Bekanntheit des Angebots frühzeitig steigern lässt, was zum einen vorteilhaft bei der Gewinnung von Kooperationspartnern sein kann, andererseits aber auch eine gute Grundlage für Gespräche und Verhandlungen mit bestimmten Stakeholdern bietet. Allerdings sollte dabei berücksichtigt werden, dass eine Pop-Up-Bibliothek, selbst wenn sie eine längerfristige Interimslösung (z. B. bei Renovierung oder Umzug) darstellt, keinen gleich-

wertigen Ersatz für eine reguläre Bibliothek bieten kann. Bevor mit dem Label „Pop-Up-Bibliothek“ Marketing betrieben wird, sollte daher intern geklärt werden, was die Pop-Up-Bibliothek im Hinblick auf Angebot, Dienstleistungen und Anspruch von der stetigen Bibliothek unterscheidet. Eine klare Abgrenzung hilft dabei, unrealistischen oder ungewollten Erwartungshaltungen zu begegnen.

Planung frühzeitig beginnen, Rahmenbedingungen miteinbeziehen

Wie gut eine Pop-Up-Bibliothek funktioniert, entscheidet sich nicht erst dann, wenn sie für Nutzende offensteht, sondern bereits im Vorfeld. Mit der Planung sollte daher nicht nur frühzeitig begonnen werden, damit auch unerwartet auftretende Probleme rechtzeitig gelöst werden können, es sollten auch die Rahmenbedingungen möglichst umfassend berücksichtigt werden.

Wie viel Personal steht zur Verfügung? Müssen eventuell Stellen ausgeschrieben werden? Wie können Ausfälle kompensiert werden? Welche Bedingungen muss der Raum, der für die Pop-Up-Bibliothek genutzt werden soll, mindestens erfüllen? Welche rechtlichen Bestimmungen bestehen? Muss die Nutzung erst noch genehmigt werden? Wenn ja, welche Anträge müssen dann gestellt werden? Welche Ausstattung muss mindestens vorhanden sein? Wie gestalten sich die Transportmöglichkeiten? In welcher Jahreszeit soll die Pop-Up-Bibliothek realisiert werden? Mit welchen Witterungsbedingungen ist dann zu rechnen? Grundlegende Fragen wie diese sollten möglichst frühzeitig in der Planung beantwortet werden. Außerdem empfiehlt es sich, Überlegungen anzustellen, wie mit bestimmten Risiken umgegangen werden kann.

Projektteam bilden, Leitung entlasten

Die Planung einer Pop-Up-Bibliothek ist alles andere als ein Selbstläufer, sondern wird nur dann gut gelingen, wenn die Vorbereitung strukturiert verläuft und von mehreren Personen vorangetrieben wird. Zu diesem Zweck sollte ein eigenes Projektteam zusammengestellt werden, damit Verantwortlichkeiten und Aufgaben klar definiert und einzelnen Personen zugewiesen werden können. Aufgrund des Workloads sollte die Projektleitung dabei möglichst nicht von der Bibliotheksleitung übernommen werden.

Mitarbeitende schulen

Sobald feststeht, welche Mitarbeitenden in der Pop-Up-Bibliothek eingesetzt werden, sollten, abhängig vom Konzept, Schulungen geplant und durchgeführt werden, insbesondere dann, wenn in der Pop-Up-Bibliothek Technik zum Einsatz kommt, die im regulären Betrieb keine Verwendung findet. Die Mitarbeitenden sollten in der Pop-Up-Bibliothek als zuverlässige und kompetente Ansprechpartner*innen und Berater*innen zur Verfügung stehen. Eine Überforderung sollte dabei möglichst vermieden werden. Eine Pop-Up-Bibliothek ist nur mit motivierten und engagierten Mitarbeitenden durchführbar.

Aus Sicherheitsgründen sollten zudem mindestens immer zwei Mitarbeitende zeitgleich in der Pop-Up-Bibliothek eingesetzt werden.

Lokale Kooperationspartner gewinnen

Eine Pop-Up-Bibliothek lebt nicht allein von engagierten Mitarbeitenden. Gute Kooperationen stellen einen genauso essenziellen Baustein dar. Potenzielle Kooperationspartner und Unterstützer sollten daher möglichst frühzeitig identifiziert und kontaktiert werden. Bereits bei der Suche nach einem geeigneten Raum bietet sich die Zusammenarbeit mit geeigneten Kooperationspartnern an. Hier können bestehende Netzwerke genutzt oder neue Kontakte aufgebaut werden. Dabei sollten insbesondere Personen, Vereine, Institutionen oder Gruppen, die dort aktiv sind, wo die Pop-Up-Bibliothek entstehen soll, in den Blick gefasst werden. Idealerweise erfolgt die Vernetzung durch den individuellen Kontakt. Wechselnde Ansprechpartner*innen erschweren die Zusammenarbeit, Diskontinuitäten sollten daher vermieden werden. Stattdessen sollten einzelne Mitarbeitende die Kooperation tragen und als Promotoren fungieren. Auch wenn sich viele neue Kooperationspartner für die Pop-Up-Bibliothek gewinnen lassen und spannende Partnerschaften entstehen, kritische Vorhaben oder Aspekte, bei denen Verlässlichkeit gefordert ist, sollten besser mit bereits etablierten Kooperationspartner angegangen werden.

Als potenzieller Kooperationspartner in Erscheinung treten

Überall dort, wo Konzepte für leerstehende Räume und nicht genutzte Flächen gesucht werden, kann sich die Bibliothek natürlich auch selbst als Kooperationspartner ins Spiel bringen.

In zahlreichen Städten gibt es bereits Initiativen, die darauf abzielen, dem Leerstand entgegenzuwirken oder ungewöhnliche Orte temporär mit Kunst und Kultur zu beleben. Diese Gelegenheiten sollten genutzt und die Bedarfe anderer aktiv aufgegriffen werden.

Fördermöglichkeiten prüfen

Unabhängig davon, welche finanziellen Mittel für die Einrichtung der Pop-Up-Bibliothek von der eigenen Einrichtung aufgebracht werden können, sollte geprüft werden, ob Fördermöglichkeiten bestehen. Die Recherche sollte dabei möglichst breit angelegt sein, da die Förderlandschaft umfangreich ist und sich über verschiedene Ebenen (lokale Förderprogramme, Programme der einzelnen Bundesländer, Programme des Bunds) erstreckt.

Den richtigen Standort auswählen

Bei der Suche nach einem geeigneten Raum für die Pop-Up-Bibliothek gibt es eine Vielzahl von teils sehr unterschiedlichen Kriterien zu berücksichtigen. Kompromisse sind dabei kaum zu vermeiden. Der Standort der Pop-Up-Bibliothek sollte jedoch äußerst gut gewählt sein. Der Raum sollte nicht nur möglichst zentral gelegen sein, er sollte auch möglichst sichtbar sein. Beide Aspekte tragen maßgeblich dazu bei, Aufmerksamkeit bei Personen zu generieren, die nur zufällig auf die Pop-Up-Bibliothek stoßen und bei diesen Interesse für das Angebot wecken. Eine abseits gelegene Pop-Up-Bibliothek muss wesentlich intensiver beworben werden als eine Pop-Up-Bibliothek, die von vielen Menschen im Vorbeigehen entdeckt werden kann.

Geduldig sein

Selbst bei einer idealen Lage muss jedoch damit gerechnet werden, dass es Zeit braucht, bis die Pop-Up-Bibliothek angenommen wird und es einen zufriedenstellenden Zulauf gibt. Veranstaltungen und Aktionen mit starkem Bezug zum Standort und partizipativen Anteilen, die Identifikationsmöglichkeiten bieten, können diesen Prozess beschleunigen und sollten dementsprechend Teil des Angebots sein und auch angemessen beworben werden. Mit Angeboten für Kinder werden gleichzeitig auch immer die Eltern erreicht, die sehr wirkungsvolle Multiplikatoren darstellen. Aber selbst bei bester Vorbereitung und einem attraktiven Angebot sollte einkalkuliert werden, dass sich der Erfolg der Pop-Up-Bibliothek nicht absolut steuern lässt.

Mutig sein, Neues ausprobieren

Das Entstehen einer Pop-Up-Bibliothek braucht viel Zeit, viel Energie und die persönliche Bereitschaft, sich für das Projekt zu engagieren. Dass nicht alle Dinge so laufen werden, wie beabsichtigt, sollte dabei allen Beteiligten bewusst sein. Pop-Up-Konzepte werden von Herausforderungen geprägt, die nicht alltäglich sind. Aber sie bieten auch Chancen, die nicht alltäglich sind und die Möglichkeit, Neues auszuprobieren. Am Ende muss nicht alles perfekt sein, viel wichtiger ist, dass mit der Pop-Up-Bibliothek ein interessanter, einladender und lebendiger Ort entsteht, der überrascht und zeigt, was eine Bibliothek neben ihren Kerndienstleistungen noch ausmacht. Eine Pop-Up-Bibliothek bietet die Gelegenheit, ein einzigartiges Angebot auf die Beine zu stellen, Experimente zu wagen und dort in Erscheinung zu treten, wo Bibliothek (noch) nicht stattfindet. Es gilt daher, mutig zu sein und die Möglichkeiten auszuschöpfen, die sich mit diesem flexiblen Konzept bieten, das den eigenen Vorstellungen angepasst und mit eigenen Ideen gefüllt werden kann. Keine Pop-Up-Bibliothek ist gleich und sollte es auch nicht sein.

6 Fazit

Die vorliegende Machbarkeitsstudie macht deutlich, dass bei der Durchführung einer Pop-Up-Bibliothek im Vorfeld eine umfangreiche und gut strukturierte Planung notwendig ist. Es gibt dabei diverse Punkte, die für eine gelungene Durchführung berücksichtigt werden sollten. Zunächst muss die grundsätzliche Machbarkeit geprüft werden. Diese besteht aus organisatorischen, infrastrukturellen und wirtschaftlichen Aspekten, in denen u.a. wichtige Faktoren wie die Personal- und Budgetplanung, die geplanten Angebote und die Auswahl der Räumlichkeiten sowie die benötigte Ausstattung festgelegt werden. Mit Hilfe einer Stakeholderanalyse können alle beteiligten Personen(gruppen) identifiziert und deren Einfluss auf das Gelingen des Pop-Up-Formats identifiziert werden.

Durch diese Vielzahl und Vielfältigkeit der zu beachtenden Aspekte wird deutlich, dass die Aneignung des Konzepts individuell erfolgen und an die Anforderungen und Ziele der Bibliothek angepasst werden muss. Gleichzeitig ergibt sich somit aber auch ein großer Gestaltungsspielraum. Das Konzept einer Pop-Up-Bibliothek ist nicht starr, sondern kann flexibel angepasst werden.

Die in der Machbarkeitsstudie festgehaltenen Vorteile und Potenziale verdeutlichen aber ebenso, dass trotz einer aufwändigen Planung der Betrieb einer Pop-Up-Bibliothek sehr lohnenswert ist. So können u.a. neue Standorte oder Angebote getestet, neue Nutzer*innen gewonnen und neue Kooperationen geschlossen werden. Damit erweist sich eine Pop-Up-Bibliothek als ein gutes Marketingtool, welches ganz grundsätzlich die Sichtbarkeit einer Bibliothek erhöht, nicht nur bei den (neuen) Nutzer*innen sondern auch bei wichtigen Entscheidungsträgern wie z.B. einer Stadtverwaltung. Die Pop-Up-Bibliothek dient damit einer positiven Außenwirkung, ist darüber hinaus aber auch für die Profilentwicklung einer Bibliothek sehr förderlich.

Die Fragebögen haben sich als sehr ergiebige Quelle für die Erstellung der Machbarkeitsstudie erwiesen. Sie lieferten zum einen wichtige Erkenntnisse, aus denen, kombiniert mit den Ergebnissen der eigenen Recherchen, die Handlungsempfehlungen abgeleitet und formuliert werden konnten. Darüber hinaus boten sie auch einen spannenden Einblick in bereits durchgeführte oder geplante Pop-Up-Projekte und ermöglichen es, von den bereits gemachten Erfahrungen zu profitieren. So zeigte die Auswertung der Fragebögen z.B., dass die Angebote der hier betrachteten Beispiele sich meist an bekannten bzw. erprobten Bibliotheksangeboten orientieren, diese aber auf eine neue Art gedacht und an unerwarteten Orten durchgeführt wurden.

Das Projektteam bedankt sich bei allen Bibliotheken, die sich durch die Bearbeitung der Fragebögen an der Erstellung dieser Machbarkeitsstudie beteiligt haben:

Stadtbibliothek Bremerhaven,

Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt,

Stadtbibliothek Mönchengladbach,

Stadtbibliothek München,

Stadtbibliothek Stuttgart,

Büchereien Wien,

Stadtbücherei Würzburg.

Erst durch ihr Entgegenkommen und die Fülle an übermittelten Informationen war es dem Projektteam möglich, eine derart umfangreiche Studie zusammenzustellen. Ein besonderer Dank gilt Frau Emminger, Leiterin der Stadtbibliothek Stuttgart, die sich darüber hinaus zu einem ergänzenden Live-Interview mit dem Projektteam bereiterklärt hat.

Abschließend lässt sich festhalten, dass die große Vielfältigkeit der Möglichkeiten für die Planung und Durchführung einer Pop-Up-Bibliothek aber auch bedeutet, dass es kein allgemein zeit- und ortsunabhängig anwendbares „Rezept“ für ein erfolgreiches Pop-Up-Konzept gibt. Jedes Projekt ist so individuell, dass es notwendig ist, alle Aspekte genau zu prüfen und an den Bedarf der eigenen Bibliothek anzupassen. Diese Machbarkeitsstudie bietet dafür zahlreiche Anknüpfungspunkte und Ideen, die noch weiterentwickelt werden und die Grundlage für ein eigenes Pop-Up-Konzept bilden können.

Quellenverzeichnis

Arndt, Anna (2022): Die Rückkehr des Kopfbaus. Online unter https://www.baumeister.de/kopfbau-muenchen-riem/ [Abruf am 30.08.2022]

Bea, Franz Xaver; Göbel, Elisabeth (2018): Organisation. Theorie und Gestaltung. 5., vollständig überarbeitete Auflage. München: UVK Verlag. Online unter https://doi.org/10.36198/9783838550879

Budde-Siegel, Stefan (2021): Fehler bei der Anmietung von gewerblichen Nutzflächen vermeiden. In: BS Brandschutz im Bauwesen, Ausgabe 2/2021. Online unter https://www.bsbrand-schutz.de/artikel/fehler-bei-der-anmietung-von-gewerblichen-nutzflaechen-vermeiden_3684669.html [Abruf am 30.08.2022]

Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (o.J.): Technische Regeln für Arbeitsstätten (ASR). Online unter https://www.baua.de/DE/Angebote/Rechtstexte-und-Technische-Regeln/Regelwerk/ASR/ASR.html [Abruf am 30.08.2022]

Cambridge Dictionary (o. J.): pop-up store. Online unter https://dictionary.cambridge.org/dictionary/english/pop-up-store [Abruf am 30.08.2022]

Fireschutz GmbH (2019): Wer muss sich um Feuerlöscher kümmern? Vermieter oder Mieter? Online unter https://brandschutz-zentrale.de/wissen/vorgaben/wer-muss-sich-um-feuerloescher-kuemmern-vermieter-oder-mieter [Abruf am 30.08.2022]

Föhl, Patrick S. (2009a): Potenziale von Kooperationen als Präventiv- und Anpassungsstrategie zur Gestaltung des demografischen Wandels im Kulturbereich. In: Hausmann, Andrea; Körner, Jana (Hg.): Demografischer Wandel und Kultur. Veränderungen im Kulturangebot und der Kulturnachfrage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 204–227. Online unter https://doi.org/10.1007/978-3-531-91445-9_11

Föhl, Patrick S. (2009b): Regionale Kooperationen im Kulturbereich. Begriffe und Systematisierungen. In: Föhl, Patrick S.; Neisener, Iken (Hg.): Regionale Kooperationen im Kulturbereich. Theoretische Grundlagen und Praxisbeispiele. Bielefeld: transcript, S. 15–46. Online unter https://doi.org/10.1515/9783839410509-001

Freeman, R. Edward (1984): Strategic management. A stakeholder approach. Boston u. a.: Pitman. Online unter https://n2t.net/ark:/13960/t9p35c04w [Abruf am 30.08.2022]

Gursch, Francesca; Gursch, Giulia (2014): Die Erfolgsfaktoren von Pop-up-Stores. In: Ternès, Anabel; Towers, Ian (Hg.): Internationale Trends in der Markenkommunikation. Was Globalisierung, neue Medien und Nachhaltigkeit fordern. Wiesbaden: Springer, S. 15-31

Howaldt, Jürgen; Ellerkmann, Frank (2007): Entwicklungsphasen von Netzwerken und Unternehmenskooperationen. In: Becker, Thomas; Dammer, Ingo; Howaldt, Jürgen; Killich, Stephan; Loose, Achim (Hg.): Netzwerkmanagement. Mit Kooperation zum Unternehmenserfolg. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Berlin, Heidelberg, New York: Springer, S. 35-48. Online unter https://doi.org/10.1007/978-3-540-71891-8_4

Johnson, Gerry; Scholes, Kevan (1993): Exploring corporate strategy. Text and cases. Third edition. New York u. a.: Prentice Hall. Online unter https://n2t.net/ark:/13960/s2k0fz7bxgj [Abruf am 30.08.2022]

Jötten, Maximilian Tobias; Sieber, Kathrin; Georgy, Ursula (2015): Projektmanagement. Online unter https://bibliotheksportal.de/ressourcen/management/marketing-baukasten/strategisches-marketing/projektmanagement/ [Abruf am 30.08.2022]

Kastner, Olga Louisa (2015): Erfolgsfaktoren von Pop-up Stores. Fallstudiengestützte Evaluation am Beispiel der Bekleidungsindustrie. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. Online unter https://doi.org/10.1007/978-3-658-08945-0

Kiel-Marketing e.V. / GmbH (o.J.): Der Pop-up Pavillon. Online unter https://www.kieler-innenstadt.de/kielerinnen/pop-up-pavillon.html [Abruf am 30.08.2022]

Krassay, Bernadette (2019): Bibliothek zum Aufpoppen. In: Wiener Zeitung. Online unter https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/chronik/wien-chronik/2021363-Bibliothek-zum-Aufpoppen.html?fbclid=IwAR0w1NR-j5Tc7FtpULyAsmFKRwSswsZIx8Pb9FD2aYoEsEP-tOknE_BJ1Co4 [Abruf am 30.08.2022]

Krips, David (2017): Stakeholdermanagement. 2., neu bearbeitete Auflage. Berlin: Springer Vieweg (Kurzanleitung (Deutscher Verband für Projektmanagement in der Bau- und Immobilienwirtschaft), H. 5). Online unter https://doi.org/10.1007/978-3-662-55634-4

Mitchell, Ronald K.; Agle, Bradley R.; Wood, Donna J. (1997): Toward a theory of stakeholder identification and salience: defining the principle of who and what really counts. In: The Academy of Management Review, Jg. 22, H. 4, S. 853–886. Online unter https://www.jstor.org/stable/259247 [Abruf am 30.08.2022]

Münchner Stadtbibliothek (o.J.): Im Bau: Stadtbibliothek Riem. Online unter https://www.muenchner-stadtbibliothek.de/stadtbibliothek-riem [Abruf am 30.08.2022]

Niehm, Linda S.; Fiore, Ann Marie; Miyoung, Jeong; Kim, Hye-Jeong (2007): Pop-up Retail's Acceptability as an Innovative Business Strategy and Enhancer of the Consumer Shopping Experience. In: Journal of Shopping Center Research, Jg. 13, H. 2, 2007. Seite 1-30. Online unter https://jrdelisle.com/JSCR/2006_07_Articles/JSCRV13_2A1_PopUpRetail.pdf [Abruf am 30.08.2022]

Portalavenue GmbH (o.J.): Pop-up Stores. Von Bar über Shop bis hin zu Fitness: Pop-Up-Store-Arten. Online unter https://www.popupstores.de/magazin/von-bar-ueber-shop-bis-hin-zu-fitness-pop-up-store-arten.html [Abruf am 30.08.2022]

Robert Koch-Institut (2022): Empfehlungen des RKI zu Hygienemaßnahmen im Rahmen der Behandlung und Pflege von Patienten mit einer Infektion durch SARS-CoV-2. Online unter https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Hygiene.html [Abruf am 30.08.2022]

Schuldt, Karsten; Mumenthaler, Rudolf (2017): Partizipation in Bibliotheken. Ein Experiment, eine Collage. In: LIBREAS, H. 32. Online unter https://doi.org/10.18452/19106

Tauber, Carsten (o.J.): Online-Archiv des alten Flughafen München-Riem. Online unter https://flughafen-muenchen-riem.de/ [Abruf am 30.08.2022]

Umlauf, Konrad (2013): Strategisches Management: Stakeholder-Analyse. Online unter https://www.dasbibliothekswissen.de/Strategisches-Management%3A-Stakeholder-Analyse.html [Abruf am 30.08.2022]

Urselmann, Michael (2018): Fundraising. Professionelle Mittelbeschaffung für gemeinwohlorientierte Organisationen. 7. Auflage. Wiesbaden: Springer Gabler. Online unter https://doi.org/10.1007/978-3-658-20331-3

van der Wardt, Rik (o.J.): Stakeholdermanagement in Projekten mit Scrum (+ Template Stakeholder-Matrix). Online unter https://agilescrumgroup.de/stakeholder-management-matrix-model/ [Abruf am 30.08.2022]

Zehetmayer, Elisabeth (2021): Bücher in freier Wildbahn. Bibliotheken wagen den Schritt aus ihren Mauern. In: bn.bibliotheksnachrichten, Jg. 2021, H. 1, S. 18

Anhang 1: Checkliste Pop-up-Bibliothek

Diese Checkliste bietet eine Orientierungshilfe für die Einrichtung und den Betrieb einer Pop-up Bibliothek. Sie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und muss nicht in allen Punkten erfüllt werden. Individuelle regionale, betriebliche sowie konzeptionelle Bedingungen müssen stets berücksichtigt werden.

Vorbereitung

- ☐ Ein Konzept erstellt
- ☐ Projektverantwortliche Personen benannt und Zuständigkeiten geklärt
    - Projektleitung: Organisation, Ansprechperson, Vertragsverhandlungen, Marketing
    - Projektteam: Durchführung und Bespielung, Unterstützung der Projektleitung
- ☐ Fördermöglichkeiten überprüft und ggf. beantragt
- ☐ Mögliche Kooperationspartner ausgewählt und kontaktiert
    - Bedingungen für die Kooperation seitens der Bibliothek entworfen
    - Verhandlungen über die Kooperation zwischen Projektleitung und Kooperationspartner durchgeführt
    - Vereinbarungen festgehalten

Räumlichkeiten

- ☐ Suche nach Räumlichkeiten
    - Ausschau nach leerstehenden Räumen in der Stadt durch Mitarbeiter*innen
    - Recherche in kostenfreien Immobilienportalen
    - Anfrage bei der kommunalen Verwaltung
    - Anfrage bei Kooperationspartnern
    - Blick auf vergangene Veranstaltungen mit ggf. passenden Räumlichkeiten
- ☐ Bei der Dauer der Anmietung wird auf einen ausreichenden Zeitrahmen geachtet (für z. B. die Wahrnehmung des Angebots, ggf. Verzögerungen bei der Öffnung)
- ☐ Rahmenbedingungen beachtet
    - Baulich zugeschriebene Nutzung überprüft (Genehmigung als Veranstaltungsraum mit Publikumsverkehr)

- Saisonale Gegebenheiten beachtet: funktioniert die Heizung, wird ggf. eine Klimaanlage benötigt?

- ☐ Barrierefreiheit überprüft und ggf. Maßnahmen eingeleitet
- ☐ Zugang zu absperrbarem Lagerraum gesichert
- ☐ Rückzugsort für Mitarbeiter*innen
    - Option für Kaffee- oder Teezubereitung
    - Pausenfläche
    - Zugang zu Toiletten für Mitarbeiter*innen
- ☐ Brandschutzbestimmungen mit Vermieter*innen geklärt
- ☐ Konzeption der Einrichtung
- ☐ Einrichtung der Räumlichkeit
    - Leihgaben von Kooperationspartnern
    - Vorhandenes, zeitweise ungenutztes Mobiliar aus Haupt- oder Zweigstellen
    - Erwerbung von weiterverwendbaren Gegenständen (für eigene Räumlichkeiten, Messestände etc.)
- ☐ Technische Ausstattung
    - ausreichende Verkabelung bzw. Stromversorgung (ggf. Verlängerungskabel)
    - Zugang zu WLAN
    - Telefonische Erreichbarkeit
    - Audioequipment
    - Beamer

Marketing

- ☐ Lokale Presse
    - Zeitung
    - Radio
    - Fernsehen
- ☐ Social-Media-Kanäle
    - Facebook
    - Instagram
    - Twitter
    - TikTok

- ☐ Webseite der Bibliothek
- ☐ Plakate
- ☐ Flyer

Betrieb

- ☐ Bestand ausgewählt
    - ggf. Pop-Up Bibliothek als Standort im Bibliothekssystem eingerichtet und die Medien entsprechend verbucht
- ☐ Personal
    - Dienstplan erstellt
    - Zeitrahmen für ungeplante Abwesenheiten
    - Zeiten für Vor- und Nachbereitung einkalkuliert
- ☐ Veranstaltungen geplant
- ☐ Termine mit Kooperationspartnern abgestimmt
- ☐ Veranstaltungskalender erstellt
- ☐ Öffnungszeiten festgelegt
- ☐ Logistik organisiert
    - Transport und Aufbau des Mobiliars
    - Transport der Medien

Nachbereitung

- ☐ Evaluation
- ☐ Presseberichte
- ☐ Ggf. Auswertung der Besucherzahlen
- ☐ Ggf. Nachnutzung des Konzeptes oder der Veranstaltung

Anhang 2: Fragebogen

Pop-Up-Library - eine Machbarkeitsstudie

Im Rahmen eines studentischen Projekts erstellen wir, berufsbegleitend Studierende des Informationsmanagements an der Hochschule Hannover im 6. Semester, eine Machbarkeitsstudie zur Anwendung des Pop-Up-Store-Konzepts auf Bibliotheken.

Unsere Recherchen möchten wir mit Praxiserfahrungen und Wissen von Expert*innen ergänzen.

Daher freuen wir uns sehr über Ihre Antworten und danken Ihnen für Ihre Zeit und Mühe. Für Rückfragen steht Ihr:e Ansprechpartner*in gern zur Verfügung.

Zielsetzung & Marketing

Was sollte mit der Pop-Up-Library erreicht werden?

Welche Zielgruppe sollte angesprochen werden?
Gab es besondere Maßnahmen, um diese zu erreichen?

Mit welchen Mitteln wurde die Pop-Up-Library beworben?
(Soziale Medien, lokale Nachrichten (Print, Digital, etc.), Plakate, Flyer, etc.)

Betrieb

Für welchen Zeitraum waren die Räumlichkeiten der Pop-Up-Library angemietet? War die Nutzungsdauer angemessen?

Welche Öffnungszeiten hatte die Pop-Up-Library?

Welche Angebote und Veranstaltungen gab es? Wie war jeweils die Resonanz?

Was musste bzgl. der Personalplanung berücksichtigt werden? Wer hat in der Pop-Up-Library gearbeitet?

Gab es besondere Arbeitsschutzbestimmungen? Waren z.B. ein Sozialraum und Toiletten vorhanden?

Räumlichkeiten

Wie wurde die Fläche entdeckt bzw. ausgewählt?
Gab es konkrete Vorstellungen, wie die Fläche gestaltet sein sollte? Sollte die Fläche zum Konzept passen oder wurde das Konzept der Fläche angepasst?

Gab es ein bestimmtes Sicherheitskonzept? Falls ja, was musste berücksichtigt werden und wer war dafür verantwortlich? (z.B. Brandschutz)

Inwiefern wurde Barrierefreiheit berücksichtigt bzw. sichergestellt?

Woher stammte die Ausstattung der Pop-Up-Library?

(Möbel, technische Ausstattung) Wurde sie eigens für die Pop-Up-Library angeschafft? War sie bereits vorhanden? Wurden Dinge ausgeliehen?

Kosten & Finanzierung

Sind Kosten angefallen? Falls ja, in welcher Höhe und wofür?

Wurde die Pop-Up-Library von Sponsoren unterstützt? Falls ja, um wen handelte es sich? In welcher Form erfolgte die Unterstützung?

Wurden Fördergelder in Anspruch genommen?

Falls ja: Um welches Förderprogramm handelte es sich? Wie lief die Antragsstellung ab?

Kooperation

Mit welchen Einrichtungen, Vereinen, Unternehmen oder sonstigen Organisationen wurde im Zusammenhang mit der Pop-up Library kooperiert?

Weshalb wurde der /die jeweilige Kooperationspartner*in gewählt? Welche kurzfristigen oder langfristigen Vorteile / welchen Nutzen versprach sich die Bibliothek davon?

Wurden die Kooperationen gezielt neu aufgebaut, bestanden sie bereits oder haben sie sich ungeplant entwickelt?

Wenn neue Kooperationen aufgebaut wurden, wie wurde der Kontakt hergestellt?

Wie wurden Kooperationsvereinbarungen verhandelt? Wurden die Vereinbarungen schriftlich fixiert?

In welcher Form haben Sie zusammengearbeitet? Gab es besondere organisatorische Strukturen, Meetings oder bestimmte Methoden?

Wie hilfreich war die Kooperation?

Können Sie Beispiele aus dem Pop-up-Library-Projekt für besonders gelungene Kooperationen oder Beispiele für Kooperationen nennen, die besonders schlecht gelaufen sind?

Welche kurzfristigen oder langfristigen Vorteile / welchen Nutzen konnte die Bibliothek der / dem jeweiligen Kooperationpartner*in bieten?

Reflexion

Hat sich das Projekt rückblickend gelohnt? Falls ja, soll es wiederholt werden? Falls nein, warum nicht?

Kam es zu Konflikten zwischen einzelnen Nutzergruppen? Falls ja: Wurde im Vorfeld bzw. während der Planung bereits damit gerechnet, dass es zu Konflikten kommen kann? Wie wurde damit umgegangen?

Gab es besondere Herausforderungen? Falls ja: Wie wurde damit umgegangen?

Gibt es Tipps, die Sie anderen Bibliotheken mit auf den Weg geben würden?